

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Freitag,  
3. October 1879.  
Inserate  
finden an die Expedition in  
Leipzig zu leihen.  
Inserationsgebühre  
für die Spaltenzeile zu 10 Pf.  
unter Einschluß zu 10 Pf.

## Telegraphische Depeschen.

\* Kassel, 1. Oct. Der seitherige Elsaß-Lothringische Oberpräsident v. Möller ist gestern Abend zu dauerndem Aufenthalt hier angekommen.

\* Straßburg i. E., 1. Oct. vormittags. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Generalfeldmarschall v. Manteuffel, ist heute Vormittag 9½ Uhr, mit dem Schnellzuge von Basel kommend, hier eingetroffen. Am Bahnhofe wurde derselbe von dem Polizeidirector v. Salvern und dem Bürgermeistereiverwalter Back empfangen. Der Statthalter bestieg alsbald den Wagen, mochte dem commandirenden General v. Fransecky und hierauf dem Staatssekretär Herzog einen Besuch und fuhr sodann in das Schloß.

\* Straßburg i. E., 1. Oct. Bei dem Statthalter von Elsaß-Lothringen, Generalfeldmarschall Frhrn. v. Manteuffel, fand heute Nachmittag auf der Präfectur Empfang statt.

\* Augsburg, 1. Oct. Der Allgemeinen Zeitung wird aus Baden-Baden von heute gemeldet: "Den durch eine wiener Correspondenz der Times verbreiteten Gerüchten gegenüber, welche den russischen Reichskanzler Gortschakow nach Berlin zu einer Zusammenkunft mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck reisen lassen, erfahren wir aus bester Quelle, daß Fürst Gortschakow keineswegs beabsichtigt, in nächster Zeit Baden-Baden zu verlassen, sondern bis Ende November hier zu verweilen gedenkt."

Paris, 30. Sept. In dem heutigen Ministeriate verlas der Minister Waddington den Bericht des Hrn. Leffebre de Pont über seine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck. Der Botschafter betont darin besonders die Herzlichkeit und cordiale Aufrichtigkeit, mit welcher Fürst Bismarck ihm die bekannten Erklärungen gegeben habe, und constatirt der Minister Waddington darauf, daß die Beziehungen Deutschlands und Frankreichs jetzt die beständigsten seien. — Der Temps bringt Details über die Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit Cambon-Pascha. Aus derselben ist hervorgehoben, daß Fürst Bismarck dem französischen Botschafter die blindigsten Versicherungen gegeben habe, Deutschland nehme das lebhafte Interesse an der Türkei und werde seinen ganzen Einfluß für die strikte Durchführung des Berliner Vertrages einsezten. — Prinz Napoleon ist in Moncalieri eingetroffen, wo sich seine Gemahlin und Kinder befinden. Der Ordre meldet, daß der Prinz bereits mehrfach Unterredungen mit dem König Humbert gehabt habe. (Post.)

\* London, 1. Oct. Der Ausweis über die englischen Staatsentnahmen im Quartal vom 1. Juli bis 30. Sept. 1879 ergibt, daß sich dieselben, gegenüber den Einnahmen im derselben Quartal des Vorjahrs, um 100305 Pf. St. verminder haben.

\* London, 1. Oct. nachmittags. Meldung des Reuter'schen Bureau aus Simla von heute: "General

Roberts tritt heute den Vormarsch gegen Kabul an, der Gesundheitszustand der Truppen ist ein guter."

\* Brüssel, 1. Oct. In der heute zu Charleroi stattgehabten, sehr zahlreich besuchten Versammlung der Besitzer von Eisenwerken wurde constatirt, daß Bestellungen auf lange Termine eingelaufen wären sowie daß die Gesamtheit der von den ausländischen Plänen eingelaufenen Berichte zu der Annahme berechtige, daß ein Aufschwung der Industrie eingetreten sei, der um so mehr Aussichten auf Dauer habe, als er sich auf alle Länder zu erstrecken scheine.

\* Petersburg, 1. Oct. Der Kaiser hat sich von Livadia nach Sewastopol begeben und hielt dafelbst gestern eine Truppenchau ab. Er kehrte um 5 Uhr nachmittags nach Sulta zurück. — Der Generaladjutant Tergukasow ist zum Commandeur des 2. kaukasischen Armeecorps durch kaiserlichen Uras ernannt. (Wiederhol.)

\* Konstantinopel, 1. Oct. Die griechischen Commissare haben die Pforte davon verständigt, daß sie nunmehr weitere Instructionen ihrer Regierung erhalten hätten, und beantragten, die nächste Conferenz am 2. Oct. abzuhalten, während S眉set Pascha den 4. oder 5. Oct. vorschlagen dürfte.

## Die Eröffnung des Reichsgerichts.

+ Leipzig, 2. Oct. Im Anschluß an unser vorläufigen Bericht über die gestrigen Eröffnungsfeierlichkeiten teilen wir heute weiter Folgendes mit.

Die Feier in der Aula der Universität ward durch den Staatssekretär Dr. Friedberg mit folgender Ansprache eröffnet:

Hochverehrte Anwesende! Am heutigen Tage, an welchem die Reichs-Justizgesetze ins Leben treten, ist auch der Augenblick gekommen, in welchem das höchste Reichsgericht, welches die Spitze und Krönung jenes großen Reformwerkes bildet, seine von der Gesetzgebung angewiesene Aufgabe beginnen soll. Indem wir zur Eröffnung dieses Reichsgerichts heute zusammengetreten, übe ich eine Pflicht der Pietät, wenn ich in dankbarer Erinnerung jenes Reichstags gesetze, der bisher in dieser hochangestammten Stadt seinen Sitz gehabt und den heut mit dem Inschreiten des Reichsgerichts erlischt. Das Reichs-Oberhandelsgericht hat in der kurzen Spanne seit seines Bestrebens — kurz freilich nur, wenn man denjenigen Maßstab anlegt, den die Geschichte an jene Zeitspanne zu legen pflegt — sich eine so allgemeine Anerkennung im gesamten deutschen Vaterlande, ja ich darf sagen, einen so ruhmvollen Namen erworben, daß man dem neuerrichtenden Reichsgericht keinen besseren Wunsch mit auf seinen Lebensweg geben kann, als daß es ihm beschieden sein möge, wie es der Erbe seiner Aufgabe ist, so auch der Erbe und Neher seines Ruhmes zu werden.

Mit dem heutigen Tage geht ein Wunsch in Erfüllung, der lange und innig vom deutschen Volle gehegt worden ist, daß es, wie es schon jetzt gewissermaßen als Vorstufe des Werkes begleiteten großen deutschen Gesetzbuches eine einheitliche Gerichtsverfassung, ein einheitliches Verfahren bestätigt, so von heute ab einen einheitlichen Gerichtshof für alle Lande erhalten hat.

Mit diesem Einen Worte umfaßt ich Sie, meine Herren Richter, Sie, meine Herren von der Reichsanwaltschaft, und Sie, meine Herren Rechtsanwälte, wenn Sie nun alle in der Gemeinschaft und im freudigen Zusammenspiel die hohe Körperschaft des Reichsgerichts bilden. Dieses Reichsgericht wird, dahin geht der Wunsch und die Hoffnung im deutschen Vaterlande, ein Hort deutsches Rechts werden, und Sie werden, indem Sie allezeit eine Gott und den Menschen wohlgestellte rechtschaffene Justiz üben, zugleich ein wichtiges Element im politischen Leben des Reiches werden.

Hiermit könnte ich schließen, sage mir nicht noch ob, allen denjenigen Herren zu danken, welche diesem Eröffnungsakte ihre Segenworte geschenkt haben, und in gleicher Weise der verehrten Körperschaft den Dank darzubringen, die es möglich gemacht hat, die Eröffnung des Reichsgerichts in diesem schönen Raum der Universitätsaula vorzunehmen. Mögen die Bilder hohen Geisteslebens der Vergangenheit, die gewissermaßen als Zeugen für das, was wir thun, uns umgeben, möge der Umstand, daß es uns befohlen ist, an der Stätte hohen Geistes und wissenschaftlichen Lebens und Wirkens der Gegenwart diesen Act vorzunehmen, mögen, sage ich, beide Umstände ein gutes, Glück verheißendes Zeichen für das neuerrichtende Reichsgericht sein!

Nach diesen Worten vollzog Dr. Friedberg die Vereidigung des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simson und des Oberrechtsanwalts Frhrn. v. Seckendorff.

Präsident Simson trat nunmehr vor die Versammlung mit folgender Ansprache:

Hochverehrte Anwesende! Als die Reichs-Justizgesetze um die Weihnachtszeit des Jahres 1876 ihrer Sanctierung durch die Hand des Kaisers entgegengingen, sprach die Thronrede St. Maj. die Erwartung aus, daß in naher Zukunft vor allen deutschen Gerichten nach denselben Normen werde verhandelt werden. Daß der unermüdlichen Sorgfalt und Anstrengung der Reichs-Justizverwaltung und der sämtlichen Landes-Justizverwaltungen, in die Erwartung in der That noch vor Ablauf des dritten Jahres in Erfüllung gegangen. Über den Pflichten, die das Reich seit seinem Bestehen tragen, der Einheit des Heeres, der auswärtigen Angelegenheiten, der Beziehungen des Reiches, erhebt sich mit diesem Tage ein vierter von gleicher Stärke, von gleicher Bedeutung, zu gleichem Bedeu: die Geweinamt der Rechtslebens in unserm Vaterlande. Auch in dieser Beziehung bildet fortan das Reich ein einheitliches Gebiet und das Reichsgericht, nicht ein Gericht mehrerer oder aller deutschen Staaten, wie deren unsere Gerichte mehr als Ein ruhmgekröntes Gut aufzuweisen hat. Das Reichsgericht tritt in die ordentliche Reihe unserer Reichsinstitutionen, ein Zeugnis der selbständigen Justizheit des Reiches selber. Wir stehen am Eingange des Tages, und Sämtlich ist leichter denn Erntet. Das Werk selbst, hochverehrte Anwesende, das wir helfen sollen ins Leben einzuführen, erhebt den Anspruch nicht, ein bereits vollendetes zu sein; aber seine Handhabung in dem Volle von 42 Millionen muß, wie zur Aufdeckung seiner Mängel und Schäden, so, wie wir scheint, notwendigerweise auch zugleich zu deren Beseitigung und Heilung führen. Die Arbeit daran ist unser. Zu der verpflichten wir uns, und das Vorbild, das der Staatssekretär für die Reichsjustiz uns eben zur Nachahmung einsah, stiwarh, meine Herren, es soll und nicht vergessen voranleuchten. Aber das Gedanken, den Segen erblicken wir in der Quelle, aus der allein wahrer und nachhaltiger Segen fließen kann. Im Vertrauen auf ihn wollen wir der hohen Aufgabe, die uns gestellt ist, nachgehen auf allen Wegen, in unverdrossener Mühsal, in unabgängiger Wachsamkeit gegen jede Zersetzung der mühevoll errungen Einheit, alle Zeit unbekürt durch die wechselnden Strömungen des Augenblicks und des

## Die 34. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Trier.

Über die Arbeiten der Versammlung berichtet die Magdeburgische Zeitung:

Am Mittwoch, 24. Sept., 11½ Uhr, wurden die einzelnen Sectionen constituit und mit geschäftlichen Mitteilungen eröffnet. Die archäologische Section hat sich wegen mangelhafter Theilnahme (in Trier!) an die kritisch-exegetische Section anschlossen. In dieser wurde ein sehr formvoller und anregender Vortrag über Campanien von Dr. v. Duhn gehalten. Dieser weist darin nach, daß von einer etruskischen Besiedelung dieses Landstrichs nicht die Rede sein könne. Der Vortrag gewinnt an Interesse durch Vorlegung von Gräberfund und Abbildungen der Alterthümer dieser Gegend.

Die Zahl der für den Morgen des 25. Sept. angestiegenen Vorträge war eine fast erdrückende. Von 8—10 Uhr tagten die Sectionen. In der pädagogischen Section wurde von Professor Egenolff aus Mainz über die griechische Grammatik Melanchthon's gesprochen, was zu einer Reihe von gesalzenen Bemerkungen Eichstein's führte, die leider nur zu berechtigt waren. Weiter folgte ein Vortrag über die Einheitsschule von Director Steinbach aus Duisburg. Die Vereinigung der Interessen des Gymnasiums und der Realschule wird von dem Vortragenden als unmöglich hingestellt; erst der Freitag wird die Stellung der Section zu der Einheitsschule klar stellen. In der kritisch-exegetischen Section sprach Director Uhlrich aus Heidelberg über zwei Handschriften griechischer Grammatiker und das Unter-

nehmen des „Corpus Grammaticorum Graecorum“; Professor Bläh aus Kiel über den prosaischen Rhythmus, besonders des Demosthenes; Oberlehrer Heidenreich aus Freiburg über den Roman „De Constantino Magno ejusque matre Helena“. Die germanistische Section hatte einen wenig übersichtlichen Vortrag des Professors Martin aus Straßburg über die Artusage und interessante Mittheilungen über Heinrich v. Veldeke von Dr. O. Behaghel aus Heidelberg.

Um 10½ Uhr begann die allgemeine Sitzung mit einem Vortrage des Professors Ritter aus Straßburg über alitalienisches Klima; richtiger hätte der Vortragende sein Thema neutitalienisches Klima bezeichnen sollen. Darauf hielt Professor S. Schmidt aus Straßburg einen sehr formvollen Vortrag über Komödien von Studentenleben aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Er entrollt ein anschauliches Bild des etwas rohen Lebens und Treibens an den deutschen Hochschulen an drei Komödien von Wilckoff, Stummel und Schock. In weiten Kreisen hat der anregende Vortrag erfreut. Die schon abgespannte Versammlung konnte Director Eberhard aus Elberfeld nur durch eine List für seinen Vortrag theilweise zurückhalten, indem er eine kurze Mittheilung anführte, die sich schließlich als ein Vortrag über ein mittelgriechisches Epos von Digenis entpuppte.

Der 25. Sept. brachte den schon etwas abgespannten Gästen wieder eine ganze Flut von Vorträgen. In der pädagogischen Section einige man sich bei der Discussion über die Einheitsschule dahin, daß bis inclusive Quinta Gymnasium und Realschule zusammengehen sollte. In der orientalischen Section

sprach Professor Oppert aus Paris über die Fragmente der Epopē, welche die Schöpfung und Gründung nach babylonischer Auffassung betreffen. Die philologisch-archäologische Section besichtigte die Alterthümer der Stadt und das hochinteressante Museum. In der deutsch-romantischen Abtheilung hielt Ph. Wegener einen Vortrag über Dialektforschung und legte Thesen über die Auffassung deutscher Dialektgrammatiken vor. In der allgemeinen Section sprach Director Schmidt aus Köln über lateinische Tachygraphic, Professor Rohde aus Tübingen über Leukipp und Demokrit, Dr. Birt aus Marburg über den Begriff des Buches bei den Alten.

Der 26. Sept. war der letzte für die Verhandlungen der Philologenversammlung angesezte Tag. Wieder begannen diese mit den Sectionsitzungen. Der Eisert der ersten Tage war schon wesentlich abgeklöhlt, schon so mancher hatte sein Bündel geschürft und war in das untere Moselthal gezogen oder nach Mayen, oder wohin ihn sonst seine Reise führte. Zu bebauen waren die Redner; schwach besetzte Zuhörergruppen und unaufmerksame Zuhörer, das war ihr Geschick. In der pädagogischen Section sprach ein Dr. Brand aus Vielitz über die Frage: „Wie könnte die behauptete Überbildung der Gymnasialschüler auch bewiesen werden?“ Die sonderbaren Mittel, welche der Herr vorschlägt, würden kaum in weitern Kreisen interessieren, interessant möchte nur sein, daß die Section gegen vier Stimmen constatirt, daß eine Überbildung überhaupt nicht vorliegt. Weiter ward über die in der Gymnasialaula ausgestellten Lehrmittel Bericht abgestattet. Die Aus-

Tages, in freundlichem und innigem Vernehmen mit der Reichs- und Staatsanwaltschaft dieses Gerichts. Auf diesem Wege, meine Herren, gedenken wir das Recht unsers Volkes zu hüten, hoch und heilig zu halten; das Recht, von dem einer der größten Söhne deutscher Erde gesagt hat, daß es den Augen des Gottes auf Erden bilde. Das ist der Sinn des Gelöbnisses, das wir vor diesen verehrten Zeugen allen in dieser ersten, verheißungsvollen Stunde heute der Nation abgelegt haben.

Oberrechtsanwalt Frhr. v. Sedendorff verpflichtete hierauf die Staatsanwälte und richtete dann folgende Worte an die Versammlung:

Ich übernehme die erste Pflicht, am heutigen Tage die Anwaltschaft des Deutschen Reiches in ihr neues Amt einzuführen. Der erhabende Gedanke, dem großen deutschen Vaterlande unter seinem glorreichen Kaiserhause zu dienen, lädt uns verschmerzen, was die Staatsanwaltschaft in den einzelnen deutschen Ländern an dem Inhalte ihres Berufes verloren hat. Wir blicken in die Vergangenheit mit dem Trost, daß dort, wo die Staatsanwaltschaft den weitgehenden Beruf, Wächter des Gesetzes zu sein, am meisten zu erfüllen und dieser ihr Beruf den lebendigsten Boden gewonnen hat, ihre Anerkennung von Seiten des Richterstandes und der Bevölkerung auch die weitgehendste gewesen ist. Wir richten unsern Blick in die Zukunft, ungetrockneten Muthe, entschlossen, unsere Pflicht zu thun, zum Heile von Kaiser und Reich, soweit die Reichsgesetzgebung befaßt hat, was freis der Staatsanwaltschaft zugehört geworden ist. Wir werden diesen unsern Beruf fest und stark erfüllen, nicht in Eiferhust auf den Richterstand, sondern in Weitefer mit demselben, aus der Bahn zum Recht. Sunn euanus! Dem Unschuldigen Freiheit und Schutz, dem Friedensbrecher ein Schuldspruch und die verdiente Strafe. Sie, meine Herren außerhalb des Staatsanwaltschafts, bitte ich, auf dem bezeichneten Wege vertrauenvoll uns die Hand zu reichen.

Es nahm dann noch im Namen der Staatsanwälte Geh. Oberjustizrat Dorn das Wort:

Excellenz und meine Herren! Die Staatsanwaltschaft erkennt es mit hohem Dank an, daß in dieser feierlichen Begrüßungsstunde auch ihr ein Wort vergönnt sein darf. Wir stehen an einem Wendepunkte: das Alte sinkt hinter uns zusammen und Neues soll sich aufzubauen. Staatliche Institutionen haben in ihren Schicksalen mit denen des einzelnen Mannes etwas Gemeinsames. Es genügt nicht, zur guten Stunde geboren zu sein, sorgsame Hände müssen die Verpflegung übernehmen. Zu den Pflegern unserer neuen Gesetzgebung sind auch wir, und ich glaube nicht in letzter Reihe, berufen. Unsere Aufgabe ist sogar eine stärkere geworden. Wir übernehmen diese Erziehungsart mit Freudeigkeit, weil ihre Übertragung uns zur Ehre gereicht. Wir übernehmen sie mit Zuversicht, weil wir von dem Blage aus, wo die richterliche Tätigkeit geläßt wird, freundliches Entgegenkommen erwarten. Richterstand und Anwaltsstand sind ja keine feindlichen Elemente; sie streben nach denselben Zielen und wechselseitiges Entgegenkommen kann nur die beiderseitige Tätigkeit erleichtern. Jeden das Seine: diesen Spruch haben wir soeben aus verchristm. Munde gehört, und ich denke, das kann auf das von mir befroschene Verhältniß angewandt werden. Jeden das Seine! Dem Richter die hohe Achtung, die ihm gebührt und die wir ihm gern zollen; wie beanspruchen dagegen, unsere Unabhängigkeit anerkannt zu sehen; nur in ihr können wir die Kraft finden, unsere Aufgabe wirklich zu lösen. Das Wort, welches nicht frei wäre, würde entbehren des Nachdrucks und der Wirkung. Wenn wir gewissermaßen als ein Vorrecht, als eine Grundbedingung unserer Existenz diese Unabhängigkeit in Anspruch nehmen, so geschieht es nicht um unserer selbst willen, es geschieht im Interesse derer, für die wir zu handeln haben. Jede Freiheit kann angegriffen, jedes Recht kann streitig gemacht und bedroht werden; alle diese Freiheiten und Rechte müssen vertheidigt werden und sie sollen unerschrocken und müßig mit voller Hingabe vertheidigt werden. Das Gesetz allein kann uns diese Abhängigkeit nicht geben. Das Gesetz an sich ist tot; es empfängt sein Leben erst durch die richterliche Handhabung: Gefühl und Geduld leiten die Entscheidung. Wir rechnen auf dieses Gefühl und diese Geduld; wir tragen allen den Herren von der Richterbank und den Herren von

der Staatsanwaltschaft das unbedingteste und volleste Vertrauen entgegen. Dafür bitten wir um das freundliche Wohlwollen, welches uns ermutigen wird, mit Eifer an die uns beschiedene Aufgabe heranzutreten.

Das deutsche Reichsgericht wurde nun vom Staatssekretär Dr. Friedberg für constituit erklärt, worauf Präsident Dr. Simson ein Hoch auf die im deutschen Vaterlande herrschenden Gewalten, auf Se. Maj. den Kaiser und die mit ihm im Reiche verbündeten Fürsten und Freien Städte, ausbrachte, in das die Anwesenden stürmisch einstimmten.

Damit schloß die Feier in der Aula.

Eine glänzende Versammlung fand sich bald nach 2 Uhr in den stattlich geschmückten Räumen des Gewandhauses zusammen, dessen Saal und Nebenräume mit Blumen und Pflanzen reich decorirt waren. Gegen 170 Gedekte zählte die Festtafel, an welcher Staatsminister Dr. v. Abele den Ehrenplatz einnahm. Zu beiden Seiten saßen Staatssekretär Dr. Friedberg und Präsident Dr. Simson, General v. Voigts-Rhetz und Kreishauptmann Graf zu Münster, Oberbürgermeister Dr. Georgi, Ober-Rechtsanwalt v. Sedendorff und Rector magnificus Professor Dr. Stobbe ic., und so segte sich die Festversammlung überhaupt zusammen aus den Spalten und Vertretern der kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, vielen Professoren von der Universität, den Consuln ic. Nicht weniger als 15 Gänge zählte die Speisekarte und nicht viel weniger Sorten auch die Weinlakte. Nach dem achten Gange wurden die vier, sozusagen, offiziellen Toaste hintereinander ausgetragen. Die Reihe derselben eröffnete der Hr. Staats- und Justizminister Dr. v. Abele mit folgender Ansprache:

Hochgeehrte Herren! Das Zusammensein am Tage der Gründung des Reichsgerichts, dessen Angehörige am Orte ihrer wichtigen und bedeutungsvollen Thätigkeit ich im Namen der sächsischen Staatsregierung zu begrüßen die Ehre habe, soll dem Gefühl der Ehrfurcht und Ergebenheit Ausdruck geben, in welchem wir uns heute mit allen Deutschen begegnen; es ist dies das Gefühl der Ehrfurcht und der Ergebenheit vor unserem Kaiser. Das Oberhändelsobergericht in Wiesbaden als Gericht des Norddeutschen Bundes, mittin in den Tagen von Wörth und Spicher, an dem Beginne jener glorreichen Heldentaten, in deren Folge jetzt das Gericht für das ganze Deutsche Reich ins Leben treten konnte. Der damals Deutschland so ruhmvoll geführte hat, der die Machstellung des neugegründeten Deutschen Reiches als Friedensfürst verwaltet, dessen Weisheit Recht und Gerechtigkeit und Festigkeit fördert, der Wohlstand und die militärische Kräfte der Nation mehrt und kräftigt, dessen Herz ihn an die Nation gefestet hält, den die Hand der Fortschreibung gnädig beschützt, hoffen und bitten wir, daß dieselbe ihn uns erhalten wolle! Se. Maj. der Deutsche Kaiser, König Wilhelm von Preußen, er lebe hoch!

Die Versammlung stimmte freudig begeistert in ein dreimaliges Hoch ein.

Unmittelbar daran schloß sich der Toast des Staatssekretärs Dr. Friedberg, welcher folgendes sprach:

Se. Maj. der König von Sachsen, alzeitig ein Schüler und Förderer deutscher Rechts und Rechtsebens, gibt durch die gästliche Aufnahme, welche er dem neuerrichteten Reichsgericht durch einen seiner höchsten Räthe erweisen läßt, auch äußerlich einen Beweis dafür, wie hoch er es zu schätzen weiß, daß das deutsche Reichsgericht in seinem Lande eine Stätte gefunden hat, und er wird dem Reichsgericht allezeit in den ihm von der Gesetzgebung zugewiesenen Aufgaben ein Schüler und Förderer sein. Se. Maj. der König von Sachsen, er lebe hoch!

Wiederum hallte ein dreimaliges begeistertes Hoch durch den Saal.

Als dritter Redner trat Oberbürgermeister Dr. Georgi auf. Er sprach folgendes:

Indem ich die Bitte an die hohe Versammlung zu richten wage, sich mit mir zu vereinigen für die hohe Institution, deren Geburtsstunde uns hier versammelt, verleihe ich dem Gefühl Ausdruck, welches die deutsche Stadt Leipzig in dem hohen Glück empfunden, die Stadt des Reichsgerichts zu sein, und lege zugleich Zeugnis von der tiefen Freude ab, welche das ganze deutsche Volk heute durchdringt. Die Bestrebungen, die vor nunmehr über 30 Jahren in dieser Stadt durch die Conferenzen über ein allgemeines Wechselrecht den ersten Ausdruck gefunden, haben durch die gemeinsame Proclamation, durch gemeinsame Gerichtsverfassung, durch das Reichsgericht ihre Erfüllung erhalten. Diese Bestrebungen wurzelten in dem Gefühl, daß die nationale Einheit notwendig auch zu einer einheitlichen Rechtsordnung führen müsse. Den heutigen Tag sieht das deutsche Volk, indem es diesen Schritt vorwärts gethan, als eine Offenbarung seines inneren Lebens. Dieser Schritt vorwärts hat uns heute die besten Männer aus allen Theilen unsers Vaterlandes hierher geführt, und wir nehmen an der Freude über die Errichtung des Reichsgerichts einen Anteil. Dieser Empfindung entsprechen auch unsere Wünsche für die Zukunft. Möge das, was unsres Vaterlandes Sehnsucht gewesen ist, auch unsres Vaterlandes Stolz werden, gefördert durch den Frieden in unserm Volke, fördernd schnell, rechten und gerechten Rechtsopfer. Das sei unser Wunsch für das neue Reichsgericht. Angesichts der Männer, welche diesen Wunsch zu verwirklichen haben, ist es unsere zuverlässliche Hoffnung, daß sie sich diesem Vertrauen anschließen. Und so richte ich die Bitte an die hohe Versammlung, unsere Freude, unsere Wünsche und unsere frohe Zuversicht in den Glückwünsch für das deutsche Reichsgericht zusammenzufassen.

Präsident Dr. Simson sprach:

Hochbereite Auwesende! Ich gestalte mir, für die freundlichen und gütigen Worte, die der Herr Oberbürgermeister dem Gerichtshof gewidmet hat, an dessen Spitze zu stehen ich die Ehre habe, zu danken. Das Haupt dieser mächtigen Stadtgemeinde ruft uns ein freundliches Willkommen zu und gibt uns die Versicherung, daß wir in ihrem Mitte freundlich aufgenommen werden. Ich darf aussprechen, hochverehrte Herren, daß wir auf solchen Empfang wohl gerechnet. Die Gesinnung dieser großen Stadt ist, wie dem ganzen Vaterlande, so auch uns bekannt. Ihre Bürger wissen, wenn ich recht urtheile, daß das herrlichste Reichsbeamte ist, in dem ursprüngliche und bestimmte Verbindlichkeiten, in gesunden Mittelpunkten versammelt, ein großes Ganze bilden. Sie wissen aber auch, daß Leib und Seele sich aus dem Gliede zurückzieht, das sich von dem Ganzen abslösen trachtet. Und Sie kennen jene unverwüstliche Kraft, die das Vereinzelte allezeit wieder zusammenzusaffen, das Abgelöste wieder an sich zu ziehen verstanden, die ausbauernde Kraft des deutschen Volksstamms. Ich möchte mit dem alten Worte sagen: „Pax et quia astorna!“ Auf diesem ebenso idealen als realen Boden hat sich Ihr mächtiges Gemeinwohl erhoben. In der Pflege deutscher Kunst und erster Wissenschaft, in Handel und Gewerbe leuchtet Ihre Stadt unter den ersten des Vaterlandes. Der erste Ruf, der unserm Reichsgericht entgegengebracht ist, kam aus der Aula Ihrer Hochschule; wir haben ihn begrüßt wie ein gutes Vorzeichen. Wenn ich recht verstanden, gibt er zugleich eine Warnung vor den Klippen, an denen ähnliche Anfälle in unserm Vaterlande im alten Reiche geschahen sind.

Weine Herren! Diese Warnung soll, wenn es nach mir geht, nicht überhort werden. In diesem Mittelpunkte deutscher Erde sind wiederholentlich die Geschichte Deutschlands, ja des ganzen Erdkreises, durch das Los der Waffen entschieden worden.

Wir vertrauen, meine Herren, daß diese Zeit für die Ewigkeit vorüber ist, wo der Streit der Fremden auf dem heiligen Boden unsres Vaterlandes ausgefochten ward. (Bravo! Bravo!) Darum, meine Herren, bitte ich Sie, lassen Sie uns in dem Weichbild Ihrer Mauern, wenn ich mich den Ausdruck des Hrn. Staatssekretärs Dr. Friedberg bedienen darf, einer Heimstätte unsres Reichsgerichts, unser Werk ergriffen und vollenden, das in eminentem Sinne ein Werk des Friedens und der Freiheit ist! Mein Trinkspruch gilt der Stadtgemeinde Leipzig. Sie lebe hoch!

stellung gehört zu den besten dieser Art; neben vorzüßlichen Abbildungen aus der altklassischen Cultur, der Naturgeschichte, der Anthropolgie und Anatome waren viele neue Lehrbücher ausgelegt, physikalische Instrumente von sauberster Arbeit ausgestellt ic.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Abtheilung hatte einen Vortrag des Directors Heißermann über die Behandlung der Regelschnitte. In der germanistischen Abtheilung sprach Professor E. Schmidt über Ungedrucktes von Klopstock, er führte an einer Reihe bisher nicht bekannter Jugendgedichte Klopstocks aus, wie die sittliche Empfindsamkeit des Dichters in der Jugend noch größer war als später; ein Wort wie Liebe oder gar Lassen wagte er in jener Zeit nicht auszusprechen. Dr. Seuffert aus Nürnberg hielt einen literarhistorisch wichtigen Vortrag über die manheimer Deutsche Gesellschaft, ihre Bestrebungen für Aufklärung und Verbreitung allgemeiner Bildung. Die im übrigen werthlosen Publicationen jener Gesellschaft erhalten einen besondern Werth dadurch, daß Wieland in Beziehung zu den Verfassern stand und Schiller's Aufenthalt in Manheim ihn in nahe Beziehung zu der Gesellschaft setzte.

On der allgemeinen Sitzung fand noch ein wissenschaftlicher Vortrag des Dr. v. Dahn über zwei sogenannte Frauenstatuen im Museum Tarlonia zu Rom statt. Dann wurde von den Vorstehern der einzelnen Sectionen Bericht über die Tätigkeit der Sectionen erstattet. Aus denselben mag noch hervorgehoben werden, daß Oppert in seinem Vortrage über die Sage von der Stadtflut nachweist, daß zwischen der jüdischen und babylonischen Flutage ein prinzipieller Unterschied be-

steht. Die babylonische Sage stellt die Flut als einen Nachact der Götter dar. Die nächste Philologenversammlung wird in Stettin abgehalten werden.

Es wird die Versammlung geschlossen mit herzlichen Worten des Directors Dronke, und es folgt nun der Dank an die Stadt Trier, die königliche Regierung und den Kaiser aus dem Munde des Dr. Eichstein.

Die zwölften Auflage des großen Brockhaus'schen „Conversations-Lexikon“ ist mit dem soeben erschienenen fünfzehnten Bande zum vollen Abschluß gelangt, und wir hoffen nun das altbewährte Werk, das schon über ein halbes Jahrhundert den Grundstock zu jeder kleineren oder größeren deutschen Hausbibliothek liefert, in abermaliger, bis zur Gegenwart reichender Verjüngung. Wie wir, wie unsere Väter und Großväter, so wird sicher noch manche künftige Generation mit gleicher Bestreidigung aus dem wohlgefüllten encyclopädischen Wissensbehälter schöpfen, der „Brockhaus' Conversations-Lexikon“ heißt.

In dem vorliegenden Schlusbande begegnen uns auch wieder jene Artikel größeren Umfangs, welche durch Neuheit des Stoffs oder Originalität der Behandlung die Aufmerksamkeit vorzugswise auf sich ziehen. In dem einen werden die im Handel vor kommenden Verfälschungen der Nahrungs- und Genussmittel — ein leider sehr zeitgemäßes Thema — von dem Professor der Technologie Rudolf von Wagner in Würzburg übersichtlich vorgeführt; ein anderer erläutert die Volkszählungen nach ihrer Zeit, Form und wissenschaftlichen Verwertung; ein dritter behandelt die Währung oder Banalita, namentlich das Preisverhältnis zwischen Gold und Silber. Noch eingehendere Bearbeitung erhält der wichtige Artikel Zeitungen und Zeitschriften; er mustert die periodische und Tagespresse der verschiedenen Culturländer in eigenartiger Zusammenstellung, und die Genauigkeit der Angaben läßt erkennen, daß in jedem einzelnen Lande selbst das authentische Material dazu beschafft werden ist. Der

Artikel umfaßt 55 Seiten, wozu 25 verschiedene Mitarbeiter beigetragen haben. Von den hervorragenden Zeitgenossen, deren Biographien dieser Band enthält, seien namhaft gemacht: der Kaiser Wilhelm, der König Victor Emanuel, die Königin Victoria und der Prinz von Wales, Bismarck, Richard Wagner, General Graf von Werder, Contr.-Admiral Werner und Windthorst. Ein dem Bande beigelegter Nachtrag enthält die bemerkenswertesten Veränderungen, welche während des Drucks des vorigen Auflasses infolge der jüngsten politischen Ereignisse eingetreten sind, bis auf die unmittelbare Gegenwart, ferner das Todesdatum der inzwischen verstorbenen Personen. ganz besondere Sorgfalt wurde auf das Universitätsregister, die für den Gebrauch des Werks so wesentliche Erleichterungsmittel, verwendet; Tausende von Einzelheiten, die nicht unter einem eigenen Stichwort stehen, lassen sich mit Hilfe desselben sofort ohne zeitraubendes Nachschlagen auffinden. Zwei sehr interessante Beigaben sind endlich noch: das Verzeichniß der Mitarbeiter an der zwölften Auflage (171 Namen, darunter viele von Gelehrten und Fachmännern ersten Ranges) sowie der an den früheren Auflagen, und eine literarhistorische Rückschau: „Zur Charakteristik und Geschichte des Conversations-Lexikon.“ Obwohl der Umfang des Bandes die Normalsätze um 5 Bogen überschreitet, hat die Verlagsabhandlung keinen höhern Preis als für die übrigen Bände dafür angesetzt.

Wir können die Anzeige von der Bollendung der neuen Auflage des Brockhaus'schen „Conversations-Lexikons“ nicht schließen, ohne auf das gleich berühmte populäre Prachtwerk, den systematischen „Bilder-Atlas“ hinzuweisen, welcher mit seinen vorzüglichsten Abbildungen und Karten, zusammen 500 Holztafeln, dem Bedürfnis anfänglicher Belebung des Werkes durch das Bild in vollkommenster Weise entspricht, mithin die willensherrsche, ja unentbehrliche Ergänzung zum „Conversations-Lexikon“ bietet. Die beiden zusammen gehörigen Werke seien jedem gebildeten und nach Bildung strebenden Deutschen von neuem aufs wärmste empfohlen.

Es war eine glückliche Idee, den Festlichkeiten, welche die Stadtgemeinde Leipzig den Mitgliedern des Reichsgerichts und deren Angehörigen zu geben beschlossen hatte, den Charakter eines Familienabends — so könnte man das Ganze bezeichnen — zu verleihen. Und, wie die beiden vorhergegangenen Aete, die feierliche Eröffnung und das Festbanket, in so trefflicher Weise verlaufen waren, so segte das Fest im Neuen Stadthotel dem Ganzen die Krone auf.

Der Tempel Thaliens war (wie schon gestern vorläufig geschildert ward) in einen einzigen großen Saal umgewandelt, mit Blumen und Tropenpflanzen, kunstvollen Fontänen &c. in einem sehr reichen Maße ausgestattet und auss brillante beleuchtet, sodass er einen grandiosen Aufblick gewährte, einen Anblick, der durch die glänzende Versammlung selbst, besonders auch durch die vielen reichen und geschmackvollen Damentreppen, einen erhöhten Reiz erhielt.

In der Mitte des breiten Foyers, von wo der Eintritt in die geschmückten Räume durch den großen Mittelballon und über die von da ins Parkett herabführende, mit rothen Teppichen belegte Freitreppe stattfand, begrüßte Oberbürgermeister Dr. Georgi nebst Gattin die fremden (und aber nun nicht mehr fremden) Gäste und ihre Familien. Das Tanzen ward gegen 10 Uhr mit einer großen Polonaise eröffnet, an deren Spitze sich Oberbürgermeister Dr. Georgi mit der Gemahlin des Präsidenten Dr. Simson und letzterer mit der Gemahlin des Dr. Georgi befanden. Später bildeten sich für Rundtänze zwei abgesonderte, freilich ziemlich enge Kreise inmitten der hin- und herwogenen gedrängten Masse der übrigen Festteilnehmer. Eine Abnahme der Frequenz war selbst um Mitternacht kaum noch zu bemerken.

Die materielle Bewirthung (um auch dieses immerhin nicht unwesentliche Moment zu erwähnen), die an drei aus eleganteren ausgestatteten Buffets in liberalster Weise jedem geboten ward, ließ an Manichaltigkeit und Gehalt der Speisen und Getränke nichts zu wünschen übrig.

Das ganze Fest verlief in der befriedigendsten Weise. Auch unsere Gäste, selbst die in solchen Dingen so sehr verwöhnten Berliner, gaben über die getroffenen Arrangements sowie über Idee und Absicht des Festes, soviel wir hören konnten, ihre Beurtheilung zu erkennen, und hoffentlich sind dies nicht bloße Höflichkeitsphrasen gewesen.

Jedenfalls hat dieser festliche Abend — und das was ja sein Hauptzweck — den Mitgliedern des Reichsgerichts und ihren Angehörigen manchfache Gelegenheit geboten, mit hiesigen Kreisen in Verbindung zu treten und von der Einfälligkeit Leipzigs wenigstens einen Vorgeschnack zu erhalten, den Hiesigen aber, die Männer von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen, welche berufen sind, fortan in der ehrenvollen und einflussreichen Stellung als Wahrer und Vertreter der deutschen Rechtseinheit in ihrer höchsten Instanz unter anz zu weilen und zu wirken.

### Die Reichsstatthalterschaft in Elsaß-Lothringen.

\* Leipzig, 2. Oct. Mit dem gestrigen Tage hat die Wirksamkeit der Reichsstatthalterschaft in Elsaß-Lothringen begonnen und sind dadurch diese Reichslande aus ihrem bisherigen provisorischen Ausnahmestandewenigstens der Haupthälfte nach in den einer gewissen staatlichen Selbständigkeit übergegangen.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Generalfeldmarschall v. Manteuffel, hat folgende Ansprache an die Bewohner von Elsaß-Lothringen erlassen:

Ich trete das Amt als kaiserlicher Statthalter in den Reichslanden, das Se. Maj. mir zu übertragen allernächst geruht haben, mit dem heutigen Tage an und bitte Gott um Kraft, dasselbe zum Ruhme des Reiches und zum Wohle von Elsaß-Lothringen zu üben.

Straßburg i. E., 1. Oct. 1879.

v. Manteuffel, Generalfeldmarschall.

Über die Persönlichkeiten der Männer, denen die Führung der Regierung in dem Reichslande anvertraut ist, des Statthalters Frhrn. v. Manteuffel und des Staatssekretärs Herzog, entnehmen wir der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung Folgendes:

Der Name des Generalfeldmarschalls Frhrn. v. Manteuffel gehört der Geschichte an. Seine Persönlichkeit bietet einerseits dem Reiche, welches ihn auf einen so verantwortungsvollen Posten gestellt hat, andererseits dem Lande, welches fortan seiner Fürsorge anvertraut ist, die wertvollsten Bürgerhaften dar. Selbst in den französischen Departements jenseit der deutschen Westgrenze hat der Name des ehemaligen Oberbefehlshabers der deutschen Occupationsarmee einen guten Klang bewahrt, und die Bewohner Nordschwabens haben noch vor kurzem, nach 18 Jahren, ihrem einstigen Gouverneur Zeichen dankbarer unvergessener Sympathien dargebracht. Das Land für Deutschland zu erhalten, die Herzen der Bevölkerung weiter für Deutschland zu gewinnen, das ist die Aufgabe des Statthalters, welche Se. Maj. der Kaiser kaum in bewährtere Hände zu legen vermochte. In der Durchführung dieser Aufgabe findet der Statthalter eine wesentliche Stütze an dem Leiter des neuen Ministeriums, welches durch Vereinigung des Reichslandesamtes für Elsaß-Lothringen mit dem bisherigen Oberpräsidium gebildet worden ist. Der neuernannte Minister hat bereits seit einer längeren Reihe von Jahren an der Spitze

dieses Theiles der Reichsverwaltung gestanden. In der bisher dem Reichskanzler unterstandenen öbern Leitung der reichsländischen Angelegenheiten, welche Herzog führte, waren der Vortrag bei dem kaiserlichen Landesherrn, die Vertretung des Landes im Bundesrat, die Vorbereitung der Gesetze und Verordnungen und deren Vertretung im Bundesrat und im Reichstag, der geschäftliche Verkehr mit den obersten Behörden des Reiches und Preußens, die reichsländische Eisenbahn- und Postverwaltung &c. mit den gesammelten Obliegenheiten einer Ministerialinstanz vereinigt, welche die Aufgabe hatte, den Gang der Landesangelegenheiten mit den Erfordernissen der allgemeinen Reichspolitik in Übereinstimmung zu erhalten. In dem Staatssekretär ist somit eine in den Geschäften von Elsaß-Lothringen wohlversahrene und bewährte Kraft an die Spitze des Ministeriums gestellt worden.

Gern schließen wir uns auch den Zusicherungen, Wünschen und Hoffnungen an, welche das offizielle Blatt mit Bezug auf die neue Gestaltung der Reichslande in den Worten ausspricht: „Elsaß-Lothringen darf der Wirtschaft der neuen Regierung mit vollem Vertrauen entgegensehen. Die Zusammenfassung derselben wie die ihr vorgezeichnete Aufgabe entspricht dem landesväterlichen Herzen, den wohlwollenden Intentionen des Kaisers, welche durch die soeben in Elsaß-Lothringen gewonnenen Eindrücke nur neue Bestätigung empfangen haben. Der Kaiser und mit ihm ganz Deutschland blicken vertraulich auf den heute beginnenden Abschnitt in der politischen Entwicklung des Reichslandes, an welcher ehrlich teilzunehmen seine Bewohner und seine Vertreter berufen sind.“

### Die Wahlmännerwahlen in Preußen.

Zur Zeit liegen folgende weitere telegraphische Notizen über die am 30. Sept. vollzogenen Wahlen vor:

Berlin. 1. Wahlkreis: 124 Conservative, 106 National-Liberale, 540 Fortschritts, 15 zweifelhaft. 2. Wahlkreis: 26 Conservative, 95 National-Liberale, 735 Fortschritts, 54 zweifelhaft. 3. Wahlkreis: 47 Conservative, 53 National-Liberale, 753 Fortschritts, 51 zweifelhaft. 4. Wahlkreis: 16 Conservative, 51 National-Liberale, 639 Fortschritts, 43 zweifelhaft.

Duisburg. Im hiesigen Wahlkreis sind die Wahlmännerwahlen zu Gunsten der national-liberalen und Fortschrittspartei ausgefallen.

Kiel. Nach hier vorliegenden Nachrichten gehörten von den in Meldorf gewählten 12 Wahlmännern 11 der Fortschrittspartei und 1 der national-liberalen an.

Hadersleben. Hier wurden 29 deutsche und 2 dänische, in Sonderburg 16 deutsche und 4 dänische Wahlmänner gewählt.

Halle. In der Stadt wurden 226 Wahlmänner der National-Liberalen und der Fortschrittspartei gewählt. Im Saalkreise wurden, soweit das Resultat sich bis jetzt übersehen lässt, 144 national-liberale und fortgeschrittliche und 31 conservative Wahlmänner gewählt. Von 34 Gewählten ist die Parteistellung noch unbekannt. Die Beurtheilung an den Wahler war eine schwache.

Apenrade. In dem hiesigen Stadtbezirk wurden 16 deutsche und 6 dänische Wahlmänner gewählt, in dem Landbezirk 4 deutsche Wahlmänner.

Nordhausen. Im hiesigen Wahlkreise sind gewählt 129 conservative, 104 fortgeschrittliche und 18 national-liberalen Wahlmänner.

Rossl. Von den hier gewählten 207 Wahlmännern gehören 126 der national-liberalen Partei an. Aus zwei Bezirken stehen die Resultate noch aus. In Marburg sind unter 38 Wahlmännern 33 National-Liberale.

Breslau. Hier sind gewählt: 232 fortgeschrittliche, 221 national-liberale, 168 vom neuen Wahlverein aufgestellte, 39 liberale Wahlmänner. Die Parteistellung der übrigen Gewählten ist unbekannt.

### Deutsches Reich.

Bei dem allgemeinen lebhaftesten Interesse für die deutsch-russische Kanzlerfehde und bei den bekannten Beziehungen zwischen Darmstadt und den Hauptstädten der Kaiserreiche wird mehrfach von einer Berliner Correspondenz der offiziellen Darmstädter Zeitung Kenntniß genommen, die nicht ohne indirekte Kritik einige Neuherungen des russischen Reichskanzlers über sein Verhältnis zu Deutschland und Frankreich wieder gibt. Nach derselben hält man in Berliner unterrichteten Kreisen die Erziehung Gortschakow's durch den Fürsten Lobanow nicht für unmöglich und erörtert die augenblickliche Situation nach der Eventualität hin, daß Bismarck womöglich mit den wiener Besprechungen auch einer Verständigung zwischen Russland und Österreich die Wege bahnen möchte. Gortschakow habe schon zu wiederholten malen wegen Alterschwäche und Krankheit um seine Entlassung gebeten, jedoch auf Wunsch des Barons das Portefeuille beibehalten; wenn derselbe sich auch jetzt merlich erholt habe, so würde sich bei einer ernstlichen Thätigkeit das alte Uebel bald wieder einstellen. Falls nicht außerordentliche Zwischenfälle eintreten, beabsichtigt Gortschakow, erst gegen Ende October Baden-Baden zu verlassen. In der Correspondenz wird ferner darauf hingewiesen, daß der bekannte Interview-Bericht im Soleil gegenüber Aussagen von Gewährleuten in vielem doch nicht recht zutreffend sei. Was Gortschakow's Sympathien für alles Französische betrifft, so sind dieselben weit älter als der Friede von San-Stefano und der Berliner Vertrag. Gortschakow bekundete diese Sympathien stets im öffentlichen und Privatleben auf Schritt und Tritt,

besonders aber in Baden-Baden seit Jahren. Wahre ist, daß Gortschakow sich in politis einer nur zu erklären Zurückhaltung bekleidigt, und es ist Thatache, daß er alle Neugießtäler, die ihn mit ihrer Bedeutung in seiner Kursoffiz zu Dingen beheiligten, entschieden zurückgewiesen hat. Im Salon aber, und namentlich gegenüber der Damenwelt, ist er aus angeborener Galanterie wol weniger vorsichtig und beantwortet mit großer Geschicklichkeit manche an ihn herantretende naive und pitante Fragen. So erklärte er unter andern im engern Theecircle auf das bestimmteste, daß es zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck niemals eine persönliche Differenz gegeben habe. Was die Politik betrifft, namentlich die neueste Handelspolitik des deutschen Reichskanzlers, so bezeichnete Gortschakow dieselbe als nachtheilig, meinte aber, sie werde Russland durchaus keinen wesentlichen Abschlag thun.

— Aus Berlin vom 30. Sept. wird der Augsburger Allgemeine Zeitung berichtet: „Fürst Orlow, der russische Botschafter in Paris, der jüngst incognito hier war, hatte auf seiner Rückreise am Sonntag eine Audienz beim Fürsten Bismarck gewünscht, und besuchte mit diesem eine Stunde. Dr. Saburov, des russischen Gesandten in Athen, begab sich von hier nach Dresden.“

— Die Volks-Zeitung bringt einen Artikel über „das neue Reichsgericht“, worin sie aber sehr trübe Ansichten entwirkt. „In dieser an Charakter so überaus armen Zeit“, sagt sie, „wo der Militarismus alles, auch die juristischen Kreise, überwuchert hat, ist gar nicht daran zu denken, daß in Leipzig jetzt ein höchster Gerichtshof entstehen würde, an dem das deutsche Volk seine Freude haben werde.“ Und am Schlusse nochmals: „Ob in dieser Zeit des graffirenden Militarismus das Publikum mit dem leipziger Reichsgericht zufrieden sein wird, das steht noch dahin.“ Wollen wir nicht lieber das abwarten, statt dieser neuen Institution gleich von vornherein und sozusagen unbedacht ein Misstrauensvotum zu geben?

— Der Deutsche Reichs-Anzeiger vom 1. Oct. enthält eine Verordnung betreffend die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.

— Der Magdeburgischen Zeitung berichtet man aus Berlin vom 1. Oct.: „Der zum Ministerialrat bei der Elsaß-Lothringischen Regierung ernannte Reichstag-Abgeordnete Schneegans ist zugleich mit der Wahrnehmung der Interessen Elsaß-Lothringens beim Bundesrat beauftragt. Derselbe wird sein Reichstagmandat niedergelegen und überhaupt auf jede fernere parlamentarische Thätigkeit verzichten. Die Ernennung des Apothekers Klein zum Unterstaatssekretär ist übrigens, wie wir erfahren, aus verschiedenen Gründen noch nicht erfolgt.“ — In der zweiten Hälfte dieses Monats werden die österreichisch-ungarischen Commissare zur Führung der Verhandlungen wegen Abschlusses eines Handelsvertrages mit Deutschland hier eintreffen. Der neu abzuschließende Vertrag wird keinesfalls mit dem 1. Jan. 1880 in Kraft treten können, weil der Deutsche Reichstag erst im Februar 1880 wieder zusammentritt. Wie verlautet, soll der gegenwärtig geltende Vertrag amendiert und ergänzt werden, und es sollen in diesen Vereinbarungen, welche bis zu dem Zustandkommen des definitiven Zollvertrages in Kraft bleiben, jene Verkehrsverleichterungen ihren Platz finden, welche der Reichskanzler bei seiner jüngsten Anwesenheit in Wien den österreichisch-ungarischen Staatsmännern zugestanden hat. In erster Linie kommen bei diesen Verkehrsverleichterungen die deutschen Eisenbahntarife in Betracht, da nach Ansicht der Vertreter des österreichischen Handels, bei Kündigung der österreichisch-deutschen Tarifverbände seitens der deutschen Eisenbahnverwaltungen der österreichische Export empfindlich geschädigt würde. Es wird hervorgehoben, Fürst Bismarck habe in Wien ausdrücklich betont, daß die deutsche Regierung von den eingeschlagenen Zollpolitik nicht abweichen werde.“

— Aus Berlin berichtet der Deutsche Reichs-Anzeiger: „Aus den Vereinigten Staaten von Amerika ist Dr. Macdonald, Superintendent des Postanweisungsamtes, begleitet von Hrn. Garrison als Bevollmächtigtem, zum Abschluß eines neuen Vertrages über den Austausch von Postanweisungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten hier eingetroffen.“

— Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 erfreut sich das Verbot der vom kommunistischen Arbeiterbildungverein zu London herausgegebenen periodischen Druckschrift „Freiheit“ auch auf diejenigen Nummern dieses Blattes, welche unter der Aufschrift „Communist“ zur Ausgabe gelangen.

Preußen. N.L.C. Berlin, 1. Oct. Es ist wenig, was sich bis zu diesem Augenblick über das Resultat der Wahlmännerwahlen sagen läßt. Nur aus den größeren Städten liegen die Ergebnisse vollständig vor; vom platten Lande ist Genaues bis jetzt so gut wie gar nicht bekannt. Daß indes der hauptsächlichste, ja der

Einzige Zweck, welchen die offizielle Presse in den letzten Monaten den diesmaligen Wahlen gegeben, die Vernichtung der national-liberalen und ihre Ersetzung durch eine bedingungslos gouvernementeale Partei, bei weitem nicht in dem gewünschten und vielleicht auch gehofften Maße erreicht worden ist, läßt sich aus der Sprache der heutigen Norddeutschen Allgemeinen Zeitung deutlich genug erkennen. Auch die Kreuzzeitung macht bis jetzt eine recht saure Miene. Sie findet in den vorliegenden Meldungen aufs neue die »angestammte Parteirichtung der Majorität der Großstädter anzusehen ist«. Ihre ganze Hoffnung setzt sie auf die noch ausstehenden Nachrichten aus den ländlichen Wahlkreisen. Als die eigentliche Wirkung der von den Regierungsgremien befolgten Taktik läßt sich schon jetzt erkennen, daß nur den radicalen Richtungen nach links wie nach rechts Vorschub geleistet worden ist. Über wollen die Freunde der Regierung in dem Aufwachsen der Fortschrittspartei, beziehungsweise in der Verstärkung derselben mit der radicalen Demokratie, einen Erfolg erbliden? Das Beweisstück besteht aber in die Siege der Zentrumspartei. Sie hat ihren alten Besitzstand, wie es scheint, überall bewahrt; sie hat die vor drei Jahren in Düsseldorf nach langem und heissen Ringen gewonnene Position glänzend festgestellt; sie hat, was leider nicht mehr beweisbar ist, zu können scheint, auch das bisher vergebens umworbenen Köln erobert.

Die National-Liberale Correspondenz schreibt: „Unter den bis jetzt bekannt gewordenen Wahlresultaten muß dasjenige von Frankfurt a. M. besonders schwerliche Betrachtungen wach rufen, wenn es auch keineswegs überraschend gekommen ist. Die Vereinigung der Fortschrittspartei mit den Demokraten hat den Sieg über die National-Liberalen davongetragen, und statt der herkömmlichen Vertretung Frankfurts durch einen national-liberalen und einen fortschrittlichen Abgeordneten wird die Stadt in das neue Abgeordnetenhaus einen Fortschrittsmann und einen Demokraten entsenden. Das Zusammensein der gemäßigten und der fortgeschrittenen Liberalen, welches bei diesen Wahlen an vielen Orten zu Tage getreten ist und gute Früchte gebracht hat, ist an dem wichtigen Platze, wo Preußen nach Süddeutschland hineintragt, durch Schuld der Fortschrittspartei durchbrochen worden, und bei diesem Verfahren kann die frankfurter Fortschrittspartei nicht einmal als Beschönigung das Fraktionsergebnis anführen, denn sie hat ihren Besitzstand nicht erweitert, noch kann sie die Rechtfertigung geladen machen, daß es gegen einige unsichere Liberalen gegangen wäre. Denn der national-liberale Kandidat war Lasler, und es ist doch wahrhaftig ein seltsamer Vorgang, daß die Fortschrittspartei gerade einen Mann aus seinem alten Wahlkreise verbringen hilft, den sie sonst als ihr besonders nahe stehende zu bezeichnen pflegt. Lasler hat in einer in Frankfurt am Vorabend der Wahl gehaltenen Rede noch einmal eindringlich auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß die liberalen Parteien gegenüber der Reaction die kleineren Differenzen aufgeben und das, was sie gemeinsam verbinde, aufsuchen müßten, daß der Luxus, den die Liberalen bisher in wechselseitigem Belästigen sich gegönnt, endlich hinwegfalle. Seine Worte haben leider bei seinen fortschrittlichen Hörern keine Beachtung gefunden, welche lieber einem gänzlich unbekannten Manne aus dem Sonnemann'schen Gefolge, als einem so bewährten Politiker wie Lasler zum Siege verholfen. Wir glauben nun freilich nicht befürchten zu müssen, daß Lasler mit der Niederlage in seinem bisherigen Wahlkreise zugleich völlig aus dem Abgeordnetenhaus ausscheiden werde. Genug Wahlkreise werden es sich zur Ehre rechnen, einen Vertreter zu besetzen, dessen bedeutsame parlamentarische Wirksamkeit selbst von den Gegnern anerkannt wird. Lasler hat in seiner frankfurter Rede in etwas schmerlich resigniertem Tone von der Möglichkeit gesprochen, daß für einige Zeit oder vielleicht auch für immer seine politische öffentliche Wirksamkeit beendet sein werde; bei dem Wechsel der Seiten könnten auch die Personen wechseln müssen. Doch aber denken und hoffen wir nicht, daß Lasler ernstlich seine Zeit für abgelaufen hält und ein ihm von anderer Seite angebrachtes Mandat ablehnen wird.“

Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Berlin vom 30. Sept. über die dortigen Wahlsiege des Fortschritts auf der ganzen Linie. Die Conservativen haben sich mehr als sonst geregt, aber wenig ausgerichtet.

Die Wahlrede Lasler's ist in der Neuen Frankfurter Presse vollständig wiedergegeben und füllt daselbst acht große Spalten. Wir gedenken, morgen aus derselben wenigstens einige Hauptstellen anzuführen.

Das Berliner Tageblatt meldet: „Der ehemalige Cultusminister Dr. Falk erhält noch immer zahlreiche Zustimmungsschriften und Briefe. Unter diesen soll sich auch ein Schreiben befinden, welches die Mittheilung bestätigt, daß Dr. Falk an einflussreicher Stelle einen mächtigen Rückhalt besitzt, so zwar, daß die staatsmännische Laufbahn des Ministers keineswegs in der

Weise für abgeschlossen gelten kann, wie dies die offiziellen Organe darzustellen suchen.“

Beim Verlagsbuchhändler Kortkampf in Berlin sollen die sämtlichen Reden des Ministers Dr. Falk erscheinen. Die Magdeburgische Zeitung sagt darüber:

Da der Kampf um das „System Falk“ erst beginnt, so ist es wichtig, bei jeder einzelnen Culturkampf wie Schulefrage zu wissen, wie sich zu ihr der mächtige Bundesgenosse des Reichskanzlers Fürst Bismarck gestellt hat. Dr. Falk nimmt nichts von dem zurück, was er für Recht erkannt hat, er sieht für jedes Wort, das er in siebenjähriger ministerieller Thätigkeit gesprochen, noch heute ein. Alles ist streng einheitlich, wie aus einem Guss, entweder total zu überwerfen oder voll und ganz gutzuheilen.

Man schreibt der Magdeburgischen Zeitung: „Vergleichsweise hat man sich in letzter Zeit mit der Frage der Schulaufsicht, beziehungsweise mit der Vermutung von Aenderungen beschäftigt, welche noch dieser Richtung hin beabsichtigt sein sollen. Dem gegenüber kam bestimmt versichert werden, daß in Bezug dieser Frage seitens des Cultusministeriums nicht die geringste Aenderung beabsichtigt ist. Die tatsächlichen Verhältnisse hinsichtlich der Schulaufsicht sind folgende.“

Seit Jahrzehnten befindet sich die Vocal-schulaufsicht in den Händen der Geistlichkeit; diesem Gebrauch blieb auch das Ministerium unter dem vorigen Cultusminister treu, sodass auch heute noch die Vocal-schulaufsicht in weit überwiegendem Maße von der Geistlichkeit ausgeübt wird. Alle Abweichungen hieron sind darauf zurückzuführen, daß die bezüglichen Geistlichen sich in offenem Widerspruch zu der staatlichen Kirchenverwaltung setzten. Es ist ferner Klage darüber geführt worden, daß die Geistlichen im Gegensatz zu den weltlichen Schulinspektoren für die Ausübung der Schulaufsicht keine Entschädigung erhalten. Die Schuld hieran trifft jedoch nicht das Cultusministerium; seitens des letztern war im Jahre 1875 bereits eine Summe in den Etat eingestellt worden zu Remunerationen der Geistlichkeit für die genannte Thätigkeit. Das Abgeordnetenhaus strich jedoch die ganze Summe aus dem Etat. Bei der gegenwärtigen Finanzlage ist es aber nicht möglich, von neuem eine gleiche Forderung zu stellen, auch wenn das Abgeordnetenhaus in seiner neuen Zusammensetzung sich der Geistlichkeit günstiger gestimmt zeigen sollte. In dem vollständig aufgestellten Etat des Cultusministeriums sind als neue Forderung nur jene 300000 M. aufgenommen worden, welche zur Erhöhung der Emeritengehälter für Lehrer bestimmt sind.“

Aus Berlin vom 24. Sept. wird der Augsburger Allgemeinen Zeitung berichtet: „Eine aus zahlreichen Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten bestehende gemischte Commission hat gestern unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. v. Fortenbeck über die wichtige und schon längst schwedende Frage der Errichtung von städtischen Centralfriedhöfen für alle Konfessionen berathen, und ist dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß die neuerdings von dem gegenwärtigen Cultusminister inaugurierte kirchenpolitische Richtung die Ausführung des Projects der Errichtung von simultanen Centralfriedhöfen nicht erleichtern werde, da von Seiten der Regierung die entgegenstehenden gesetzlichen und thatsächlichen Schwierigkeiten nicht verminder werden würden, und daß deshalb zum Bedauern der städtischen Behörden zunächst von der Errichtung von communalen Centralfriedhöfen Abstand genommen werden müsse. Die Erledigung dieser wichtigen Frage ist somit von der Commission bis zu einer dem Project günstiger Zeit vertagt worden. Hierauf verhandelte die Commission über die seit längerer Zeit angeregte Frage der Leichenverbrennung an Stelle der Leichenbestattung. Obwohl sich eine Anzahl Mitglieder der Commission dafür ausgesprochen, daß die Stadt durch bezügliche Einrichtungen die Agitation für Leichenverbrennung unmittelbar fördern möchte, so hielt die Commission dennoch, zunächst wenigstens, eine Beschlusssitzung über diesen Punkt für verfrüht. Dagegen erkannte die Commission die Wünsche derer, welche durch legitime Verbürgung die Verbrennung ihres Körpers nach ihrem Tode bestimmt haben, für berechtigt an, falls Anstalten für diesen Auslösungsprozeß vorhanden sind. Es wurde demzufolge beschlossen: bei der Staatsregierung zu beantragen, daß für die Beseitigung der bestehenden gesetzlichen Hindernisse gegen die Leichenverbrennung geeignete Schritte gethan werden. Sollte die Regierung darauf eingehen, so würde es dann Privatpersonen, resp. Gesellschaften, überlassen bleiben, derartige Verbrennungsanstalten in Berlin zu errichten.“

Am 1. Oct. fand in Berlin der feierliche Schluß der vor fünf Monaten eröffneten Gewerbeausstellung statt. Zugleich wurde die Verleistung der Prämien vorgenommen. Es gelangten zur Vertheilung 8 goldene, 25 silberne und 91 bronzenen Staatsmedaillen, 8 silberne und 7 bronzenen von Seiten des Landwirtschaftlichen Ministeriums und 501 Diplome von Seiten der Preisrichter. Die Gesamtzahl der zahlenden Besucher von der Eröffnung bis zum letzten Tage betrug 1,263,368. Das Centralcomité hat über einen Überschuss von 300000 M. zu verfügen.

Freie Städte. Die Hamburger Nachrichten berichten unter dem 1. Oct.: „Gestern Nachmittag wurde in Harburg der Nessie des Eigentümers des in die Luft geslogenen Schiffes, Heinrich Boosby, welcher auf dem Schiffe die Wache halten sollte, dasselbe aber während der Nacht verloren hatte, in Haft genommen. Der Vater des Schiffseigentümers, welcher bei dem leidern als Knecht thätig war und kurz vor der Explosion in Gemeinschaft eines Frauenzimmers und eines harburger Schuhmachers in einem Boote in der Nähe der Unglücksstätte gesessen sein soll, ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Das Boot jedoch, in welchem man sie bemerkte hat, fand man später an einem Stege angebunden. Durch die Explosion sind sechs kleinere Schiffe, welche in Harburg Palmluchen einnehmen sollten, mehr oder weniger stark beschädigt worden.“

#### Österreich-Ungarn.

Die Neue Freie Presse sagt über den angekündigten Besuch des Fürsten Gortschalow in Berlin:

Besonders scharfsinnige Leute wittern bereits die Möglichkeit, daß die Unterredung zwischen Gortschalow und Bismarck alles über den Handen werfen werde, was von Bismarck in Wien angestrebt und erreicht werden sei. Es ist möglich, diesen Diskussionen fröhlich nachzugehen, aber man sollte doch, denken wir, zunächst gebildig abwarten, ob überhaupt eine Zusammenkunft zwischen dem deutschen und dem russischen Kanzler stattfinden werde, sobald aber nicht vergessen, daß, wenn Fürst Bismarck nach Wien kam, um das Einvernehmen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn zu festigen, dies nicht eine Eingabe seiner Laien, sondern ein Act politischer Erwägung war. Bequem sich fühlt Gortschalow zu dem berliner „Burgange“, so gesteht er seine diplomatische Niederlage vor aller Welt ein, und daß er dadurch in einen Freund Deutschlands umgewandelt werden möchte, beweisen wir. Aber wäre anzunehmen, daß er durch einen solchen Schritt in Russland selbst sich als Leiter der auswärtigen Politik unmöglich machen würde.

#### Italien.

Über die wiener Reise des Fürsten Bismarck äußert sich der Diritto:

Wir sind überzeugt, daß Bismarck's Plane im Bezug auf den Socialismus und auf die Zolltarife einen großen Anteil an seiner Reise geboten haben. Andererseits aber glauben wir, daß der Zweck der Reise auch ein politischer war und daß dieser vollkommen erreicht worden ist. Unsere internationale Stellung gestattet uns besser als jeder andere Macht Europas, den Besuch des Fürsten in Wien ohne Hoffnung und ohne Furcht, mit aller Ruhe, als ein Ereignis von der höchsten Bedeutung für uns anzusehen. Alle Ereignisse, welche sich seit einiger Zeit vollziehen, haben einen Charakter außerordentlichen Ernstes und weisen beinahe auf das Herannahen einer jener acuten Perioden hin, von denen man vor einem Jahre glaubte, sie seien entfernt worden. Die Schatten, welche sich jüngst zwischen Deutschland und Russland erhoben, genügen allein schon, um zu zeigen, welcher Natur die Gefahren sind, denen Europa entgegen geht. Es handelt sich nun bei diesem Besuch offenbar darum, den Frieden zu erhalten, Russland innerhalb der Grenzen festzuhalten, die gegen seinen Willen in Berlin seinen Erwerbungen gesetzt wurden; Frankreich zu verhindern, irgendeinen Gedanken oder eine Hoffnung auf Revanche zu nähren; endlich um jeden Preis das zu retten, was der Türke noch verblieben ist. Deutschland hat gezeigt, wie die Folgen eines großen Krieges auch auf seinen Siegern schwer lasten. Es hat jetzt das Bedürfnis, die erhaltenen Ergebnisse zu consolidieren und mit gleichem Glück seine Thätigkeit auch auf dem ökonomischen Gebiete auszuüben. In einer schwierigen Lage befindet sich Österreich, welches seine innere Organisation gerade in dem Augenblick erschüttert sieht, in welchem es die neuen Annexionen zu consolidieren hat. Die Krise des Ministeriums Andrássy, die neue Haltung der Ungarn, der Eintritt der Croaten in den Reichsrath zu Wien, die Beschlüsse der liberalen Österreich, sich überstülpt zu sehen; dies alles sind Merkmale einer schwierigen Lage. Wenn die Allianz, zu welcher Bismarck die Besiegten von Saboya veranlaßte, einen Zweck hat, so ist es nur der, Europa zu zeigen, daß beide Kaiserreiche zu viel Arbeit auf ihren Schultern haben, als daß sie jemand gestatten könnten, ihre Ruhe auch nur mit der leichten Drohung zu stören. Und das ist ein Wunsch, der auch vollkommen unser Interesse entspricht. Kein Staat will sich aufrechterhalten als der unsere den Frieden, und keiner ist geneigter, sich auf die Seite dessen zu stellen, der entschlossen ist, allen seinen Einfluß zur Erhaltung derselben auszubüten. Es liegt uns fern, in der wiener Zusammenkunft eine radikale Umwandlung der politischen Karte Europas mit der Lösung des orientalischen Problems zu suchen. Die Idee einer möglichen Umwandlung Mitteleuropas mit einem Deutschland, welches „sich so weit ausdehnt, als die junge Kraft“ und mit einem habsburgischen Reiche im Orient, kann ein anziehendes Thema für politische Abschweifungen und akademische Dissertationen, aber nicht für diplomatische Combinationen bieten. Italien würde es auf alle Fälle genügen, bei der Politik zu beharren, welche es wenigstens in den letzten Jahren stets treu geblieben ist, eiferhaft die eigene Unabhängigkeit zu wahren und sich von keinem Ereignis überraschen zu lassen.

#### Portugal.

Aus Lissabon vom 27. Sept. wird dem Neuen Bureau gemeldet: „Beträchtliche Aufregung wurde hier durch einen vom madider Imparcial unter dem Titel: „Die historischen Ansprüche Spaniens“ veröffentlichten Artikel hervorgerufen, in welchem der Verfasser über die Rechte Spaniens bezüglich des Schwestern-Königreichs Portugal sich ausläßt. Sämtliche heutige lissaboner Journale, ohne Unterschied der Partei, greifen den Artikel aufs heftigste an, indem sie ihn als das Erzeugnis eines Viecheranken hin-

stellen und  
hängigkeit  
großer rati-  
tagelegenhe-

\* Paris  
Fürst Bis-  
siscen Bos-  
reich könne  
hebt der Te-  
gesen werden  
Großerung;  
durch Gewo-  
dern das E-  
Nationalleb-  
die Jahre  
wird durch  
nicht auf so  
wig XIV.,  
erheb? „ille  
seinem von  
nicht darum  
und unsere  
ist, es hand-  
das beste W-  
zu lengen  
Kampf rich-  
bereitungen  
verschieden  
alles zur re-  
Glückes mi-  
strengungen  
Erhebung,  
Fortschritts-  
widrigkeit se-  
lischen Grö-  
zwischen den  
jenige des S-  
Friedens.

Friede nur  
Bedingungen  
Völker sich  
anpassen, w-  
im geheimst  
Eine Angeli-  
der Sicherheit  
noch lästige  
des Vergessens  
mächtlosen C-  
schweigen u-  
lärmenden i-  
Gottes will-  
donta zu ha-  
sicht anerkent-  
verstand, die  
ausopfern fa-  
das Interesse  
italianischen  
führen haben  
Wenn ein W-  
halten, ist e-  
ditionen nich-  
sondern die  
die ganze r-  
urtheile dan-  
losigkeit der  
gegen wir d-  
Meinung, u-  
und für wel-  
trachtet wird

Mehr a-  
sozialist.  
Um 12 Uhr  
Chambord g-  
Im Hintergru-  
Tische die H-  
Vantets, M-  
ganisationsca-  
sagnons, Bou-  
abilitäten der  
brachte Graf  
von Chambor-  
darauf von

Es ist fah-  
führen wird,  
der Sieg eine  
geben; ganz  
England war,  
Ehrenste an  
von großem  
diesen Tisch.  
fragte den Gr-

Dr. de S-  
Prinzen aus,  
die monarchi-  
Chambord se-  
Ergeiz. D-  
Frankreichs i-  
das Wohlfah-

richten bestätigt wurde des in die Beobachtung, dasselbe ist fast geschehen, welcher kurz vor dem Abzugsjahr auf Boote in I., ist bis jetzt jedoch, später an diesem sind Salzflüchen beschädigt

stellten und aufs wärmste für die Freiheit und Unabhängigkeit Portugals eintreten. Der ministerielle "Progrès" röhrt Spanien, seine Aufmerksamkeit den inneren Angelegenheiten zuzuwenden."

### Frankreich.

\* Paris, 30. Sept. Auf das Gericht anspielend, fügt Bismarck habe in Wien gegen den französischen Botschafter die Hoffnung ausgesprochen, Frankreich könne Sedan wol ebenso wie Waterloo vergeessen, hebt der Temps hervor, daß die Niederlage wol vergessen werden kann, aber dasselbe gilt nicht von der Eroberung; nicht der Wunsch nach Revanche löst ein durch Gewalt entrisenes Gebiet zurückzuholen, sondern das Bedürfnis, zu den alten Bedingungen des Nationallebens zurückzukehren, und ein Beweis, daß die Jahre unsfähig sind, solche Wunden zu heilen, wird durch Deutschland selbst gegeben. Brief es sich nicht auf seine Erinnerungen aus der Zeit von Ludwig XIV., als es seine Ansprüche im Jahre 1871 erhob? „Uebrigens“, fährt der Temps fort, „liegt von seinem von uns die Frage darin. Es handelt sich nicht darum, zu wissen, ob unser Gedauern natürlich und unserer Berufung auf die Zukunft gerechtfertigt ist, es handelt sich einfach darum, zu wissen, welches das beste Mittel ist, Interessen zu dienen, die niemand zu leugnen gedient. Muß man die Geister auf einen Kampf richten, zu dem die Vollendung unserer Vorbereitungen das Signal geben würde, oder, was sehr verschieden ist, muß man, in der Überzeugung, daß alles zur rechten Zeit denejenigen kommt, der sich des Glücks würdig zeigt, die Gedanken und die Anstrengungen des Landes auf die Bedingungen seiner Erhebung, auf den Rang, der ihm unter den des Fortschrittes fähigen Völkern gebührt, auf die Entwicklung seiner materiellen Kraft und seiner moralischen Größe lenken? Dies sind zwei Haltungen, zwischen denen man wählen muß. Die eine ist diejenige des Waffenstillstandes, die andere diejenige des Friedens. Nun, vergessen wir dies nicht, ist der Friede nur dort möglich, wo man aufrichtig dessen Bedingungen annimmt, wo die Beziehungen beider Völker sich den Regeln des internationalen Rechtes anpassen, wo die Hintergedanken, wenn es solche gibt, im geheimsten Winkel des Herzens verwahrt bleiben. Eine Angelegenheit der Würde außerdem, ebenso wie der Sicherheit; denn für stolze Seelen ist ein Ding noch lästiger als die Anklagen des Leichtsinnes und des Vergessens selbst, es ist das Eingeständniß eines machlosen Großes, der Herausforderung, die weder schweigen noch handeln kann, die zu gleicher Zeit lärmenden und vergeblichen Zurückforderungen. Um Gottes willen — suchen wir nicht unsere Italia irredeemt zu haben! Wir sind die ersten, welche die Vorsicht anerkennen, mit der die Presse im allgemeinen es verstand, die Mitte zwischen den Rechten, die sie nicht aufopfern kann, und den Pflichten zu halten, welche das Interesse des Landes auferlegt. Aber den republikanischen Blättern, welche eine Regierung zu unterstützen haben, empfiehlt sich die Rückhaltung doppelt.... Wenn ein Minister beauftragt ist, den Frieden zu erhalten, ist er gezwungen, in seine friedlichen Dispositionen nicht nur eine bloß relative Aufrichtigkeit, sondern die ganze Aufrichtigkeit, deren er fähig ist, die ganze nothwendige Herzlichkeit zu legen. Man urtheile doch, welche Ungelegenheiten ihm die Mäßigkeit der Presse bereiten kann! Die Presse, vergessen wir dies niemals, ist eins der Elemente der Meinung, welche die Regierung nach außen tritt, und für welche sie solidarisch und verantwortlich betrachtet wird."

Mehr als 1200 Personen wohnten gestern der sozialistischen Kundgebung in Chambord bei. Um 12 Uhr wurde eine Messe in der Pfarrkirche von Chambord gefeiert; um 1 Uhr fand das Banquet statt. Im Hintergrunde des Saales nahmen am besondern Tische die Herren Graf de Desverrières, Präsident des Banquets, Marquis de Rancougue, Präsident des Organisationscomité, Herzog de Riviére, Ruma Basagnon, Bourgeois, Deputirter, und mehrere Notabilitäten der legitimistischen Partei Platz. Beim Dessert brachte Graf de Desverrières die Gesundheit des Grafen von Chambord aus und Marquis de Rancougue sprach darauf von den Wohlthaten der Monarchie seit 1814:

„Es ist falsch, daß Monseigneur das alte Régime zurückführen wird. Man sagt auch noch, seine Rückkehr wäre der Sieg einer Partei. Nein! es wird keine Partei mehr geben; ganz Frankreich würde siegen. Da der König in England war, sah er eines Tages, wie man die Peers und Edelleute an einem besondern Tisch setzte. Einem Gelehrten von großem Verdienst bemerkend, setzte er ihn selbst an diesen Tisch. So wird er in Frankreich handeln. Man fragte den Grafen von Chambord: „Wollen Sie regieren?“ „Ja, ich will!“ antwortete er.“

Dr. de Rancougue sprach das Lob des kaiserlichen Prinzen aus. Aber jetzt, da er verschwunden sei nur die monarchische Partei da, deren Chef der Graf von Chambord sei. Die Republikaner kennen nur ihren Chegeiz. Das Königthum allein könne das Glück Frankreichs machen. Dr. Basagnon dankt darauf auf das Wohlergehen Frankreichs, nicht um dem vorher-

gegangenen Toft Abbruch zu thun, aber um rufen zu können: Es lebe Frankreich! Dies heißt auch wieder: Es lebe der König! rufen. Dann fügt er fort:

Die republikanische Regierung muss untergehen. Sie begeht die größten Fehler, indem sie die Autorität und die Freiheit verachtet; die Autorität durch die Käuflehr der Amnestien, indem sie Leute, die Frankreich entehren, zu Märtyrern macht — jetzt achtes man nichts mehr; die Freiheit durch die Wege betreß des Unterrichts, indem sie dem Vater die Freiheit nimmt, den Lehrer seines Kindes zu wählen. Man glaubte, man wäre nach Chambord gekommen, um ein Losungswort zu empfangen und ein Komplot vorzubereiten. Nein! wir brauchen nicht zu compliren; wir werden alles am hellen Tage thun. Der Augenblick ist nahe, wo wir einen direkten Aufzug an das Land machen können. Dann werden wir sagen: Dies gibt die Republik und dies verspricht die Monarchie. Das Licht glänzt am Horizont, ihr habt nur die Arme auszustrecken, es wird zu euch kommen.“

Über die Unterredung, welche Fürst Bismarck in Wien mit dem österreichischen Botschafter derselbst gehabt hat, wird dem Temps von seinem wiener Correspondenten telegraphisch berichtet:

Der führte sam allein, er kannte Edhem-Pascha schon von Berlin her und bemerkte ihm bei der Begrüßung, er finde sein Aussehen vorzüglich und vermuthe, daß der Botschafter sich in Wien besser behage als früher in Berlin. Edhem vertheidigte nicht, daß dies der Fall sei und daß die Besorgnisse, mit denen er hierher gegangen, sich glücklich zerstreut hätten. Dann besprach man die Lage der Türkei und den Berliner Vertrag. Edhem gestand, daß der schwere, wie bestig er auch von den Türken angegriffen und besiegt worden sei, jetzt für das thürliche Reich den letzten Rettungsanker darstelle. Dr. v. Bismarck äußerte sich über diese Auffassung sehr befriedigt und fügte hinzu, Deutschland nehme an dem Schicksale der Türkei einen wärmeren Anteil als man habe glauben wollen, und wünsche ihr die Möglichkeit einer gezielten Fortsetzung zu sichern. Was den Berliner Vertrag betreffe, so bekräftigte der Fürst, daß Deutschland und Österreich über die gewissenhafte Ausführung desselben wachen und jeden von augen kommenden Versuch, dieselbe zu stören, mit Nachdruck niederhalten werden. Weiter sprach man von Politik im allgemeinen und von Frankreich insbesondere. Dr. v. Bismarck sagte bei dieser Gelegenheit, er schaue sich wahrhaft glücklich, die Loyalität der gegenwärtigen Regierung Frankreichs constatiren zu können; er wünsche die Mäßigung und Einsicht verzeigt an der Spitze der Regierung stehenden Staatsmänner nicht genug zu rühmen. Diese Unterredung wähnte eine halbe Stunde. Dr. v. Bismarck zeigte sich sehr gesprächig und in der liebenswürdigsten Faune. „Wir trennen uns beide höchst bestrebt“, sagte mir Edhem-Pascha, „der Fürst mit lächelnder Miene, ich von seinem Besuch geschmeichelt und entzückt.“ Die Erklärungen, welche Savet-Pascha den Botschaftern in Bezug auf das Gericht von dem bewohnten Eintritt der Türken in Rumelien abgegeben hat, dürften mit dem Besuch des Fürsten bei Edhem in Zusammenhang stehen; denn ich erfuhr aus einer andern Quelle, daß Deutschland dieser Idee nicht gänzlich ist.

### Niederlande.

Vor einigen Tagen tadelte das conservative Dagblad den Prinzen Alexander wegen seines Ausbleibens bei der Eröffnung der Session der Generalstaaten. Darüber zeigte sich der Prinz derart entzweit, daß er zu dem für einen Fürsten ungewöhnlichen Mittel der Zeitungspolemik griff, indem er sich in einer längeren Zuschrift an das liberale Vaderland gegen den Tadel des Dagblad verteidigte. Er bezichtigt das letztere, ihm persönlich Haß nachzutragen, weil er vor einigen Jahren dem Dagblad sein Abonnement kündigte, da dasselbe die Philippika wöchentlich veröffentlicht hatte, die ein gewisser Mock beim Veteranenbalken in Delft gegen seinen verstorbenen Bruder, den Prinzen von Oranien, geschleudert hatte. Prinz Alexander vertheidigte sich sodann gegen den Vorwurf, daß er mit seinem verstorbenen Bruder, dem Prinzen von Oranien, auf schlechtem Fuße gestanden habe. Er weist darauf hin, daß er, selbst ein schwächerer Mensch, in treuer Aufopferung seinen kranken Bruder bis zum Tode gepflegt und bei ihm ausgeharrt habe, bis der Leichnam zur ewigen Ruhe bestattet wurde. Von den Aufregungen in seiner Gesundheit erschüttert, sei er einer Einladung seiner Tante, der Prinzessin Maria von Württemberg, nach der Schweiz gefolgt und werde auch noch vorläufig in völliger Ruhe und Zurückhaltung leben müssen. Er führt fort:

Aber sobald meine innere Kraft wiederum zurückgekehrt sein wird, werde ich nicht verscheuen, in deutlichster Weise zu zeigen, daß ich ganz von dem Wunsch durchdrungen bin, mich den Anforderungen unseres geliebten Vaterlandes zu widmen.... Mein unvergesslicher Oheim, der Prinz Heinrich der Niederlande, gab einst auf einem Festmahl zu Amsterdam öffentlich der Hoffnung Ausdruck, daß ich, wenn einst die Vorschung ihn abberiete, in seine Fußstapfen treten werde.... Diese Aufgabe ward von mir angenommen.... Schmerz und Seelenleid über die erlittenen Verluste sind die Ursache, daß der einmal übernommene Auftrag bis zum Augenblick nicht ausgeführt wurde.... Das ist zwar ein „Aufgehoben“, aber kein „Aufgehoben“.

Zum Schlus sagt der Prinz Alexander:

„Ich kann nicht umhin, hinzuzufügen, daß nach den Schlägen, die mich seit zwei Jahren getroffen haben, die Hauptstadt für mich ein lebendiges Grab geworden ist, wohin zurückzukehren mir schwer fällt. So richte ich an Sie das Eruchen, dieser Zuschrift einen Platz in Ihrem Blatt einzuräumen zu wollen. Es sei mir vergönnt, Ihnen bereits im voraus meinen Dank zu bezeugen, und zeichne ich mich Herr Redakteur als Ihr geneigter

Alexander, Prinz der Niederlande.

Dieser Brief hat natürlich in ganz Holland das größte Aufsehen und die lebhaftesten Erörterungen her-

vorgerufen. Die holländische Presse spricht sich mit größter Sympathie und Ergebenheit für den Kronprinzen aus. Das Niederländisch Nieuwsblad sagt unter andern: „Wir wissen nun, was wir an dem Prinzen Alexander von Oranien haben, das Verhältniß zwischen ihm und der Nation ist vollständig aufgeklärt. Er bleibt dem Gelübde treu, welches er seinem (von ganz Niederland verehrten) Oheim, dem Prinzen Heinrich der Niederlande, gegeben hat, dem Vaterlande dienen zu wollen. Dies ist uns für den Augenblick genug.“ Der Nieuwe Amsterdamsch Courant sagt: „Die treue Liebe, welche Prinz Alexander für seine Mutter und seinen Bruder hegt, hat ihm die Herzen des Volkes gewonnen und wir haben große Erwartung für das tiefe Gefühl der Verantwortlichkeit, welches den Prinzen treibt, öffentlich zu bezeigen, daß er weiß, was er dem Vaterlande schuldig ist, und daß es einzig zur Herstellung seiner Gesundheit geschieht, daß er im Augenblick im Auslande weilt.“

### Königreich Sachsen.

Aus Dresden vom 1. Oct. berichtet das Dresdner Journal: „Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute Vormittag 10 Uhr 45 Min. von München hier wieder eingetroffen.“

— Aus Dresden vom 1. Oct. berichtet das Dresdner Journal: „Die sechste Hauptversammlung des Sächsischen Real Schulmännervereins eröffnete gestern Vormittag Director Dr. Muth-Pirna in der Aula der Annenrealschule mit einer kurzen Ansprache und der Mitteilung, daß der Ausschuss beschlossen habe, die Ernenntung des Schulrats Professors Caspari in Chemnitz zum Ehrenmitgliede des Sächsischen Real Schulmännervereins zu beantragen. Ohne Debatte wurde dieser Antrag zum Beschluss erhoben. Hierauf hielt Director Dr. Scholze-Frankenberg einen interessanten Vortrag über die Culturgeschichte im geschichtlichen Unterricht, auf den näher einzugehen wir unterlassen können, da dessen Drucklegung beschlossen worden ist. Der zweite Gegenstand der Tagessordnung betraf die dritte fremde Sprache in der Realschule II. Ordnung und wurde durch einen Vortrag des Directors Dr. Muth eingeleitet. An diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte, an welcher sich außer dem Vortragenden besonders Director Dr. Gelbe-Stollberg und Oberlehrer Kaschig-Schneberg beteiligten. Während einer kurzen Pause erfolgte die Auszählung der Stimmen für die Wahl des Ausschusses. Nach Wiederannahme der Verhandlung teilte der Vorsitzende als Ergebnis der Wahl mit, daß in den Ausschuss Oberlehrer Engelhardt-Dresden-Neustadt, Oberlehrer Dr. Henke-Dresden-Alstadt, Director Dr. Muth-Pirna, Oberlehrer Schnorr-Zwickau und Director Dr. Scholze-Frankenberg gewählt seien. Nachdem noch Professor Dr. Vothe-Dresden-Neustadt dem Vorsitzenden wie dem Ausschusse für ihre stets opferbereite Thätigkeit im Interesse des Vereins gebankt und die Versammelten durch Erheben von den Plänen diesem Danke beigetreten waren, schloß der Vorsitzende die sechste Hauptversammlung mit dem an die Versammelten gerichteten Eruchen, auch in der Heimat für die Interessen des Vereins thätig zu sein. Zum ersten mal traten nun die Fachlehrer zu Fachsectionen zusammen, und zwar versammelten sich die Lehrer der deutschen Sprache unter dem Vorsitz des Oberlehrers Dr. Welte-Dresden-Alstadt, um einen Vortrag des Directors Dr. Gelbe über den Unterricht in der deutschen Sprache entgegenzunehmen, während in der naturwissenschaftlichen Section Oberlehrer Engelhardt eine Besprechung über wichtige, den naturwissenschaftlichen Unterricht betreffende Fragen einleitete. Die Hauptversammlung war von über 50 Mitgliedern und einigen Gästen besucht. Die Fachsectionen erfreuten sich einer zahlreichen Beteiligung.“

— Das Leipziger Tageblatt berichtet aus Leipzig vom 1. Oct.: „Gestern Vormittag empfing der Präsident des Reichs-Oberhandelsgerichts, Dr. Pape, die hiesige Juristenfacultät in ihrem zur Zeit ordanwesenden Mitgliedern. Der derzeitige Defan Dr. Wah verlas und überreichte nach einigen einleitenden Worten eine Abschiedsrede der Facultät, auf welche der Präsident in längerer, der nahen Beziehungen des Reichs-Oberhandelsgerichts und der Juristenfacultät gedenkenden Rede antwortet.“ Die Adresse lautet:

An Se. Exc. den kaiserlichen Wiss. Geheimrat, Präsidenten des Reichs-Oberhandelsgerichts, Hrn. Dr. jur. et phil. Heinrich Eduard Pape.

Hochzuverehrender Herr Präsident!

Mit dem heutigen Tage endigt das Reichs-Oberhandelsgericht und mit ihm scheidet Ex. Ex. von uns. Wir können Sie nicht scheiden sehen, ohne den Empfindungen Ausdruck zu geben, welche uns bewegen. Es sind die Empfindungen der wärmsten Anerkennung und des lebhaftesten Dankes für das, was Sie als der Präsident des Reichs-Oberhandelsgerichts unserm Rechtsleben gewesen sind, des tiefen Gedauerns angewidert Ihres jetzigen Auscheidens aus der Leitung der deutschen Rechtsprechung, des besten Hoffens und Wunsches für die kommenden Tage. Das Reichs-Oberhandelsgericht hatte eine große, ja nach Wieler Meinung eine unüberbaute Aufgabe. Es sollte die Rechtsseinheit



Leipziger Börse.

2. Oct.

**Wechsel.**

### **Deutsche Fenda.**

Besuch	R.-Anl. 1877 v. 5000—2000 M	4	1/4	1/10	98,70	bs & B
do.	do. do. v. 1000 M	4		do.	98,70	bs & B
do.	do. do. v. 500—200 M	4			98,70	bs & B
K. S. Rentenbank v. 1875 v. 5000—2000 M	3					
do.	do. do. do.	3	1/1,	1/7	75,75	bs
do.	do. do. v. 1000 M	3	1/4,	1/10	75,75	bs
do.	do. do. do.	3	1/1,	1/7	75,75	bs
do.	do. do. v. 500 M	3	1/4,	1/10	75,75	bs
do.	do. do. do.	3	1/1,	1/7	75,75	bs
do.	do. do. v. 300 M	3	1/4,	1/10	75,75	bs
do.	do. do. do.	3	1/1,	1/7	T9 G	
do.	do. do. do.	3	1/4,	1/10	76 B	
do.	do. do. do.	3	1/4,	1/10	97,50 G	
K. S. St.-Anl. v. 1850 v. 1000 u. 500 M	3					
do.	- 1850 - 500 - 25 M	3		do.	97,75 G	
do.	- 1855 - 100 M	3		do.	87,60 B	
do.	- 1847 - 500 M	4		do.	99,50 bs	
do.	- 1853 - 68 v. 500 M	4	1/1,	1/7	99,45 bs	
do.	- 1869 - 500 M	4		do.	99,45 bs	
do.	- 1853 - 68 - 100 M	4		do.	99,35 bs	
do.	- 1859 v. 100 M	4		do.	99,35 bs	
do.	- — - 50 u. 25 M	4		do.	100 G	
do.	- 1870 - 100 u. 50 M	4		do.	99,75 B	
do.	- 1867 - 500 M	5		do.	100,15 G	
do.	- 1867 - 100 M	5		do.	100,15 G	
				do.	99 G	

w. 1867 abg. abn. 50 O.Z. H. D.

do.	v. 100-150	do.	90,00 G
do.	- B. 25-40	do.	85,00 G
do.	Act. d. e. S.-Schl. E. 100-150	do.	105,00 G
do.	Albb.-Fr. I. u II. E. 100-150	do.	100,00 ba
do.	do. III. E. 100-150	{ 1/4, 1/10	102,50 ba
L. S. Landstratenbr.	v. 1000-1500	do.	90,15 ba
do.	- 100-150	do.	91,50 G
do.	L.-Gult.-Rentsch. R. I. & 500	1/1, 1/7	88,80 G
do.	do. II. & 100	do.	85,50 G
Mit. Elster.Cr.-V. Pfdrbr. A. 100	- 5	do.	85,50 G
do.	do. v. 100-25	do.	90 ba
do.	- 500	do.	90 G
do.	do. - 100-25	do.	97,75 ba
do.	do. - 2000-500	do.	99 ba
do.	do. - 100-25 T.u.100 M.	do.	97,75 G
Ldw.Cr.-V.-Pfdrb.verh.18655000m.100	- 5	do.	97,75 ba
do.	- v. 1867v.300-25	do.	85,90 G
do.	kündbare - 100-25	1/4, 1/10	102,50 G
Th.Über.d.Bk.d.L.C.-V. I. B. 100-25	- 5	1/1, 1/7	81 G
Lassitzer Pfdrbr. v. 100-10	- 5	do.	87 G
do.	- 1000-50	do.	99,50 G
do.	kdb. 5Moen. v. 1000-30	do.	98,75 ba
do.	v. 1000-100	do.	99 B
do.	verlosb. v. 1000-100	do.	99,50 G
do.	kdb. 12 M. v. 1000-100	do.	101 G
do.	do. 1850-500	do.	102 B
Pflanzbr. d. A. D. Cr.-A. v. 1000-300	- 5	do.	103,75 G
do.	do. 100	do.	98,50 ba
Ald.Commu.Bkf.d.K.S. & 500	M.	do.	102,50 ba
do.	do. v. 1000-300	do.	102 B
do.	do. - 100	do.	102 B
Pfl. d. Fr. Cr. B. Cr. A.-G. v. 1000-50	- 5	do.	104 B
do.	do. 1100-frücke	do.	116,75 G
do.	do. 1100-frücke	do.	104,50 G
do.	do. 1100-frücke	do.	99,50 G
R. A. Beh. d. Hdd. G.-Cr. H.v. 1000-50	- 5	1/4, 1/10	100 G
Pfl. d. Pr. Hyp. Act. Bk. & 100	- frücke	1/1, 1/7	102,25 G
do.	do. 1100-frücke	do.	100 G
do.	do. 1100-frücke	Div.	

Add. Bed.-Cr.-B. v. 1000-10  
III. 84

do.	do.	IV. u. V. S. 43 <sup>a</sup>	Div.	101,75 G
Schlesch. d. Mansf. Gewissch. v. 2000 <sup>d</sup> 41 <sup>a</sup>		1/1, 1/7		102 G
do. v. 1000-2000 $\frac{d}{d}$ . 5		30/6, 31/13		103 B
do. H. 1875 v. 5000-500. K. 5		do.		104,50 B
Leips. Hyp.-Bk.-Sch. v. 500-30 $\frac{d}{d}$ . 4		1/4, 1/10		81 G
do. do. - 500-50 $\frac{d}{d}$ . 4 <sup>a</sup>		do.		93 G
do. do. - 500-50 $\frac{d}{d}$ vslsh. 4 <sup>a</sup>		do.		93,25 G
do. Stadt-Obligat. - 100 u.30 $\frac{d}{d}$ . 3		1/1, 1/7		83,25 G
do. do. - 100-50 $\frac{d}{d}$ . 4		do.		93,25 G
do. do. v. 1868 - 500-100 K. 4 <sup>a</sup>		do.		103,25 G
do. do. v. 1876 - 5000-100 K. 4 <sup>a</sup>		do.		104 B
Dresdner do. - 2000-500 K. 4 <sup>a</sup>		1/4, 1/10		103,25 B
do. do. - 500-50 $\frac{d}{d}$ . 5		1/1, 1/7		104,75 B
Chemnitzer do. - 1500-300 K. 4 <sup>a</sup>		do.		103,50 B
do. do. - 1000-50 $\frac{d}{d}$ . 3		do.		101,75 G
Kasseler Stadt-A. v. 1879 3000-200 M. 4		1/2, 1/8		94,25 bs
K. Preuss. St.-Schuldsch.v. 1800-35 <sup>d</sup> 21 <sup>a</sup>		1/1, 1/7		94,25 G
do. do. cons. - 3000-200 K. 4		do.		93,25 bs
do. do. do. - 1000-50 $\frac{d}{d}$ 4 <sup>a</sup>		1/4, 1/10		104,50 G
Bamberg. Staatl. Rente 2000-500 $\frac{d}{d}$ 3 <sup>a</sup>		1/2, 1/8		86,25 G
Kr.-Herr. Bad.-Präm.-Anl. d. 100 $\frac{d}{d}$ . 4		1/2, 1/8		100 G
K. Bairische do. & 100 $\frac{d}{d}$ . 4		1/2, 1/8		131 G
K. B. St. Münzb.-Anl.v. 10000-200 K. 4		1/4		95,10 G
Pt.-Anl. d. Köln.-Mind. H.-G. 100 $\frac{d}{d}$ 3 <sup>a</sup>		diverse		109,50 G
Pt.-Pfb. d.D.G.-Cr.-Bk. I. S. & 100 $\frac{d}{d}$ . 5		1/4, 1/10		112 G
do. do. II. - 100 $\frac{d}{d}$ . 5		1/1, 1/7		110,75 G
do. III. S. v. 1000-100 $\frac{d}{d}$ & 110 Fröcks. 5		do.		103,25 G
do. III. - B. 3000-300 $\frac{d}{d}$ & 110 $\frac{d}{d}$ . 5		do.		103,25 bs
do. v. 1500-100 $\frac{d}{d}$ & 110 $\frac{d}{d}$ rücksh. 4 <sup>a</sup>		do.		98,50 G
Pt.-Pfb. d.D. Hyp. - Bk. Mainz. & 100 $\frac{d}{d}$ . 5		1/2		117 G

shw. 20-Thir.-Loose . . .

Bank-Disconto.	
Amsterdam 3 %	Brüssel 3 %
Paris 3 %	Petersburg 6 %
	Reichsbank 4 %
	Wien 4 %
Sorten.	
Vollwicht. Preuss. Friedrichsdor.	pr. Stück 16,40 G
K. Russ. wicht. $\frac{1}{2}$ Impérials à 5 Rubel	do. 16,69 G
6 Francs-Stücke	do. 16,17 G
do. do.	per 500 Gramm —
Kaiserliche Ducaten	pr. Stück 9,63 G
Gold pr. Zollpfund fein	—
Erschöppungen Ducaten pr. 500 Gramm brutto	—
Silber pr. Zollpfund fein	—
Oesterreichische Silbergulden pr. 100 fl. Ost. W.	173,50 G
do. $\frac{1}{2}$ Gulden	do. 173,50 G
do. Silbercoopp. v. Staatsanzl.	do. —
do. do. v. und. Anl. etc.	do. —
do. Bank- und Staatsnoten	do. 173,45 G
Russische Banknoten	pr. 100 Ro. 214,10 G
Eisenb.-Stamm-Akt. % Div. 75 Zins-Term.	
Altenburg-Zeitz à 100 fl.	4 5/15 1/1 98,35 B
Anhalt-Zeitz à 200 fl. P.	4 11 do. 167 G
Bergisch-Märkische à 100 fl.	4 do. 99,95 G
Berlin-Anhalt à 200 fl.	4 5 1/2, 1/1 98 G

	Brv. 78	Mina-Tern.	
Berl.-Potsdam-Magdeb.-Altenf.-d. 4	3 $\frac{1}{2}$ /s	1/1	98,90 G
Berlin-Stettin v. 200 u. 100 -d. 4	3,45	1/1, 1/7	167,75 hs
Schlesische Nordbahn Altona-B.4	0	1/1	35 bs + G
Bresl.-Schweidn.-Freib.-A.300-54	3 $\frac{1}{2}$ /s	do.	83 G
Banschichtbahn, Ltd. A. 5332, F.4	2,44	do.	61,75 G + hs
do.	1,13, B. 2000, F.4	do.	19 R

Chemnitz-Wkrschutz	100,- pf.	4			15,25 B
Cottbus-Grossenhain	100,- pf.	4	13 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1/1	16,2 B
Galis-Carl-Ludwig & 200fr.	5		1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	do.	46 G
Grau-Köthacher Em. I de.	4	6,214	1/1, 1/7		105 B
Halle-Sorau-Guben	100,- pf.	4	0	1/1	6,25 B
Köln-Minden	500,- pf.	4	6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	do.	12,10 G
Magdeburg-Halberst.	100,- pf.	4	9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1/1	16,2 B
Mainz-Ludwigsh.	250fr. 200,- pf.		4	1/1, 1/7	77,75 G
Oberschl., Ldt. A. C.D.H. A100,- pf.	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	do.		162,50 G
do. - B. & 100,- pf. gar.	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	do.		-
Oest.-Franz.-Siessab.	500 fr.	4	6	do.	-
Frag-Turnus	200 fr. P.	4	0	1/1	40,75 G
Rechte Oder-Ufer	200,- pf.	4	7	do.	120 B
Rheinische	250,- pf.	4	7	do.	164 bz & B
do. Lit. B. & 100,- pf. gar.	4	6	1/4, 1/10		
Rumänische	100,- pf.	4	2	1/1	39,65 bz
Süd-Oester.(Lombard.)&500fr.	4	0	1/5, 1/11		-
Thür. Lit. A. & 100,- pf.	4	5	1/1		137,50 bz & G
do. - B.(Gotha-Imf.)gar.	4	4	do.		26,50 B
do. - C.(Gera-Mich.)	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	do.		102,50 G
Weimar-Gera & 100,- pf.					
(4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> , 5% gar. bis 1886)	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	do.		44,10 G
do. (3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> conv.)		2 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	do.		21,25 G
do.		freeo.	do.		5 G
<b>Eisenbahn-St.-Pr.-Actionen.</b>					
Altenburg-Zeits.	100,- pf.	5	5	1/1	162 B
Chemn.Aue-Adorf & 200,- pf.	Zurückg.				
gezahlt 16 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % baar fec.		0	do.		42 G
Cottbus-Grossenhain	100,- pf.	5	5	do.	94,50 bz & G
Gera-Plauen	200,- pf.	Zurückg.			
35 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % in 3%, B. fec.		0	do.		24 G
Halle-Sorau-Guben	100,- pf.	5	0	do.	46 G
Kohlfurt-Falkenberg	200,- pf.	5	0	do.	21 B
Leipzig-Gaschwitz-Meuselw.	5	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	do.		69,50 G
Magdeburg-Halberst.	100,- pf.	2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	do.	82,75 G
Rumänische	150,- pf.	5	5	do.	97,35 G
Weimar-Gera	200,- pf.	5	0	do.	18,50 G

Zwickau-Lengef.-Falkenstr. Zurückgesahlt „K 140 p. Stue

Bank- u. Credit-Aktionen.				
Allg. D. Cr.-A. u. Leipzig. & 100,- f. 4	61 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1/1	133	ba & G
Berl.-Disc.-Ges.-Anst. & 200,- f. 4	61 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	do.	167	B
Chemnitzs. Bk.-Verein & 100,- f. 4	5	do.	87	B
Coburger Cred.-Ges. & 100,- f. 4	41 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	do.	79	B
Darmstädter Bank & 250 fl. . 4	61 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1/1, 1/7	131,25	G
Deutsche Bank & 200,- f. . 4	61 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1/1	129	B
do. Erf.-u. Wechselbank (v.L.A.H.) 40,-, Es. 100,- f. 4	91 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	do.	—	
do. Vereinsbank & 200,- f. 4	3	do.	—	
Dresdner Bank & 200,- f. . 4	7	do.	119,75	B
Geraer Bank & 200,- f. . 4	6	do.	88,60	G
do. Hdls.-Cr.-Bank & 100,- f. 4	0	do.	46	G
Gothaer Privat-Bank & 200,- f. 4	51 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	do.	94	G
Leipziger Bank & 250,- f. . 4	51 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1/3	118	ba & G
do. Kassen-Verein & 100,- f. 4	41 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1/1	85	G
do. Disconto-Ges. & 100,- f. 4	4	do.	76,75	G
do. Wechsler-Bank & 200,- f.				
Zurückgewahlt. & 240 p. Einheit	0		47,50	G
Meltinger Cred.-Anst. & 100,- f. 4	21 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1/1	89,35	G
Oberlausitzer Bank & 200,- f. 4	4	do.	76,50	B
Oesterz.Cr.-Bk. & 160fl. P.pr.Bt.4	81 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	do.	—	
do. do. ultimo do.				
Reichsbank-Antholte & 1000,- f. 41 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	6,2	1/1, 1/7	154	G
Sächsische Bank & 200,- f. . 4	51 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1/1	100,75	ba
do. Creditibank 100,- f. fr.	0	—	107	G
Schönhedim. Bk.-Ver. & 200,- f. fr.	0	—	22	G
Thüringer Bank & 200,- f. . fr.	0	1/1	83,25	G
Weimarerische Bank & 100,- f. . 4	0	do.	88,25	G
Zwickauer Bank & 100,- f. . 4	7	do.	80	B
* In Liquidation befindlich.				
Industrie-Act. Prioritäten				
U. STAMM-PRIEZ				
Chemn.-A.-Spinnerei & 83 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> , p. Bt.4	3	1/1	136	B
do. Werks-Masch.-Fabrik.				

Zimmermann & 100,-  
Großw. Papierf. v. Halle & 300,-

Gebauer, A. d. O. H. 100	—	do.	92 B
D.W.M.F.Sonderm. & Stierk 100	—	do.	90 B
Gehliser Act.-Bierbr. & 100	—	1/10	106,75 G
do. do. Prior. M. 500, 100	5	1/4, 1,10	100 B
Holzstoff-Papierf. Niederschlesien	M. 300	132 $\frac{1}{2}$	1/1
Kett.-Sehl.-Sch.-A. d. O. H. 100	—	do.	157 G
Leips. Baubank & 100	—	do.	118,50 G
do. Fener-Vers.-A. & 1000	—	do.	55 G
200, Elina pr. Stieck	180	1/5	9000 G
de. Immobil.-Ges. & 100	72 $\frac{1}{2}$	1/1	116 B
de. Kammerg.-Sp.-Act. & 100	10	do.	148 G
do. Mahf. Schenkhardt & 100	—	1/9	100,25 G
do. Pferdeb.-A. 100 200, p.St. fr.	5	1/1, 1/7	—
do. Rendalit. M.-F. Eiseng. v.	—	1/10	M. 19 G
Gottj. Bergm. AG & 100	—	do.	347 G
Leips. Vereinsbierbr.-A. & 100	—	1/4, 1/10	103,50 G
do. do. Fr. I. & 100	5	1/1, 1/7	103,50 G
do. do. II. & 300	5	1/1	41 G
Leisn. Mühlen-Act.-Ges. & 100	—	1/7	79 G
Masch.-Bananst. Golzerna(vorm.)	—	1/10	72 B
Gottschald & Nötsch) & 100	—	1/1	—
Nationalbrauerei(vorm. Jürgens)	200 exkl. D.	—	—
Stiehs.Lederindustr.-Ges.(vorm.)	—	1/10	—
Dan. Beck in Döbeln) & 100	12 $\frac{1}{2}$	1/1	54 G
Soc.-Br.Dresd.Waldschl. 1300	—	1/10	—
do. Prior. & 300	5	1/1, 1/7	—
Teutonia, Lebens-V.-B. & 1000	—	1/7	—
35% Elina	16	—	1350 B
Theade'sche Papierfabrik zu	Hainsberg & 300	—	—
do. Fart.-Obh. 1300, M. 5	5	1/1, 1/7	—
Thür. Gaages. Leipzig & 100	—	1/1	96,75 G
do. St.-Prior. & 100	5	1/1	104 G
Zuckerfabrik Glasnig & 200	21 $\frac{1}{2}$	1/6	47 B
<b>Ausländische Fonds.</b>			
Oesterr. Goldrente v. 10000, 1000, 2000	4	1/4, 1/10	70,50 hs
do. Silberrente v. 10000—1000 fl.	41 $\frac{1}{2}$	1/1, 1/7	40 B
do. Papierrente - 100—50	4 $\frac{1}{2}$	1/6, 1,10	—
Ungar. Goldrente . . . 10000—100	—	1/3, 1/6	49 G
Oesterr. Looses v. 1854 & 250 fl. C. M. 4	—	1/1, 1/7	83 G
do. Cr.-Looses & 100 fl. F. (M. p. St.) fec.	—	1/4	112,50 B
do. L. v. 1860 & 100 fl. F. —	5	1/5, 1,11	125 G
do. L. v. 1864 & 100 fl. F. (M. p. St.) fec.	—	1/5, 1/11	291 B
Baab-Br. 100 fl.-Looses	—	15/4 15/10	81,50 G
Euss. Orient-Anl. I. Em. 1877	5	1/6, 1/12	60,50 G
do. do. II. Em. 1878	—	1/1, 1/7	64 hs G
do. do. III. Em. 1879	—	1/1, 1/11	61 hs G
Euss. Präm.-Anl. v. 1864 & 100 Kub.P.	5	1/1, 1/7	153 G
do. do. 1866 & 100 Kub.P. 5	—	1/3, 1/9	151 G
do. St.-Anl. 1877 M. 10450, 2050, 410	5	1/1, 1/7	87,75 G
Carlsbader Stadt-Anleihe & 2000	—	1/4, 1/10	101,50 B
do. do. & 300	5	do.	101,50 hs
Franzosenbader do. & 500	5	30/6, 31/12	101,30 hs & B
Prager Stadt-Anleihe v. 1000—100 fl.	6	1/5, 1/11	92 B

		%	Zins - Term.	
Amerik. 6% Anl.pr. 1881	1000,-	500,-	6	1/1, 1/7
do. do. - 1885	100,-	50 u. s.	6	do.
do. 5% Anl. Fund.	35 Doll. G.	5	1/2/5/6/11	103 G.

Inl. Eisenb.-Prier.-Obl.			
Altenburg-Zeitz à 100 -f- . . . . .	42/3	2/1, 1/7	102 G
Altona-Kiel v. 500 u. 100 -f- . . . . .	42/3	1/1, 1/7	101,50 G
Annaberg-Walpurt à 100 -f- . . . . .	5	do.	
surückgezahlt M. 334 per Stück			5,50 G
Berlin-Anhalt v. 500 u. 100 -f- . . . . .	4	do.	100 B
do. Lit. A. v. 500 u. 100 -f- 42/3	do.	101,50 B	
do. - B. - 500 u. 100 -f- 42/3	do.	101,50 B	
do. - C. - 5000-500 M. 42/3	1/1, 1/7	101,50 B	
(Oberlausitz) 1500-300 -f- 42/3	1/1, 1/7	101,50 G	
Berlin-Hansburger v. 1000-100 -f- 5	1/1, 1/7	102,40 G	
Berl.-Potsdam-Magdeburg v. 1000-100 -f- 42/3	do.	101,50 G	
Bresl.-Schweidn.-Freibr. 1868 500-1000 42/3	do.	100 G	
do. Lit.K. 3000, 600,300 M. 42/3	do.	100 G	
do. v. 1575/1800, 500,300 M. 5	1/4, 1/10	104 B	
Chemnitz-Wurzelseiter à 100 -f- . . . . .	5	1/1, 1/7	97 G
Cottbus-Grossenhainer à 100 -f- . . . . .	5	do.	102,50 B
do. Lit. B 500, 1000-50 M. 5	2/1, 1/7	102,50 G	
Köln-Mind.S. VII.LB. 1000,500,100 -f- 42/3	1/4, 1,10	103 B	
Leips.-Dressd.Part.-Obl. v. 100 u. 50 -f- 32/3	1/6, 1/12	119,25 G	
do. Anl. v. 1554 à 100 -f- 4	do.	100 G	
do. - 1860 à 100 -f- 4	do.	95,40 G	
do. - 1860 v. 500 u. 100 -f- 4	1/1, 1/7	95,25 B	
do. v. 500 u. 100 -f- . . . . .	do.	102,50 G	
Leipzig-Gaschwitz-Meuselw. 1300 M. 42/3	2/1, 1/7	97 B	
Magdeb.-Lips.-Fr.-O.d.Mgdb.-Hilbrt.			
Bisub. G.L.A.v. 3000,1500,1000,300 -f- 42/3	2/1, 1/7	102,50 G	
do. - B. do. 4	do.	95,75 G	kl. 95 B
Magdeburg-Halberstädter à 100 -f- 42/3	1/6, 1/10	101,50 B	
do. II. Em. v. 1000-100 -f- 42/3	1/1, 1/7	101,75 B	
do. III. - 1000-100 -f- 42/3	do.	101,50 B	
Mainz-Ludwigshafen à 200 -f- . . . . .	1/4, 1/10	101 G	
do. à 200 -f- . . . . .	1/1, 1/7	101,25 G	
do. v. 1575/76 v. 1000-500 M. 5	1/2, 1/9	105 G 78er: 105 G	
Oberschlesische Lit. D. v. 1000-100 -f- 4	1/1, 1/7	96,25 B	
do. - G. - 1000-100 -f- 42/3	do.	101,75 G	
do. - H. - 1000-100 -f- 42/3	do.	102 B	
do. - 1000-100 -f- 5	do.	101,65 B	
R. Oderuferb. M. 5000, 1000, 500, 300 42/3	2/1, 1/7	101,40 G	
Rheinische v. 1877 . . . . .	3/4, 1/10	102,25 G	
Saalkahn Pr. 1860, 500 M. gar. . . . .	2/1, 1/7	102,50 B	
Schleswig.abg.v. A.-K. v. 1000-100 -f- 42/3	1/1, 1/7	101 B	
Thüringische I. Em. v. 1000-100 -f- 4	do.	97,50 B	
do. II. - - 500-100 -f- 42/3	do.	101,75 B	
do. III. - - 500-100 -f- 4	do.	97,50 B	
do. IV. - - 500-100 -f- 42/3	do.	101,75 G	
do. V. - - 500-100 -f- 42/3	do.	101,75 B	
do. VI. - - 3000-300 M. 42/3	do.	101,75 B	
Walmar-Gera . . . . .	500-50 M. 42/3	do.	91,25 B
Werrabahn v. 500-100 -f- . . . . .	42/3	do.	95 G

ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Auszugs-Teplitzer I. Km. à 100,- pf.	5	1/1, 1/7	100 G
do. II. - à 100,- pf.	5	do.	100 G
do. Km. v. 1858 à 100,- pf.	5	do.	100 G
do. - 1871 à 100,- pf.	5	do.	106,75 G
do. - 1872 à 100,- pf.	5	do.	106,75 Gs
do. - 1874 à 100,- pf.	5	do.	108 G
Böh. Nordbahn à 200,- pf.	5	1/4, 1/10	74 G
do. Km. v. 1871 à 200,- pf.	5	do.	73,75 G
Breslau-Hradec (B. Nordb.) à 100,- pf.	5	1/4, 1/10	75,70 Gs & G
do. Km. v. 1871 à 100,- pf.	5	do.	73,70 G
do. - 1872 à 100,- pf.	5	do.	79 G
Donau-Drau-Partial-Obligat. à 200 fl.	5	do.	81,40 G
Dux Bedenbacher v. 500,- 100,- pf.	5	1/1, 1/7	79,75 G
do. Km. v. 1871 à 100,- pf.	5	1/4, 1/10	70 G Op/1/4
do. - 1874 à 100,- pf.	5	1/1, 1/7	81,50 G
Krohszeg Albrechtsbahn à 300,- pf.	5	1/3, 1/11	67,70 G
Galiz. Carl-Ludwigsb. I. Km. à 200,- pf.	5	1/1, 1/7	89 G
do. II. - à 200,- pf.	5	do.	87,10 G
do. III. - à 200,- pf.	5	do.	86,50 G
Gmünd St.-Eisenbahn à 100,- pf.	5	1/2, 1/8	87 Gs
Graz-Köflacher à 100,- pf.	5	1/1, 1/7	82,50 G
do. à 100,- pf.	5	do.	86,40 G
do. Km. v. 1872 à 100,- pf.	5	do.	84,50 B
Kaiser Ferdinand-Nordbahn à 200,- pf.	5	1/5 n. 1/11	92,75 G
Kaiser Franz Joseph à 200 fl.	5	1/4, 1/10	83,10 G
do. Km. 1872 à 200 fl.	5	do.	81,50 G
Kaschau-Oderberger à 200 fl.	5	1/1, 1/7	88,50 B
Kronpr.-Rudelsb. I. Km. à 300,- pf.	5	1/4, 1/10	78,50 Gs & B
do. Km. v. 1859 à 200,- pf.	5	do.	74,50 G
do. III. Km. à 200,- pf.	5	do.	73,75 G
Lemberg Csernow. I. - à 200,- pf.	5	1/5, 1/11	74,40 G
do. II. - à 200,- pf.	5	do.	69 G
do. Jassy à 200,- pf.	5	do.	66,50 B
do. Km. v. 1872 à 200,- pf.	5	1/3, 1/9	62,25 G
Mährisch-Schlesische à 200 fl.	5	1/1, 1/7	22,50 G m. Gs
do. II. Km. à 200,- pf.	5	do.	p. L. 77
Oesterr. Frans. Staatsbahn à 200 fl.	5	1/5, 1/11	102,50 G
do. (Brünn-Rossitzer. I.)	5	1/1, 1/7	100,60 G
do. ( do. II.)	5	do.	100,60 G
Oesterr. Nordwestbahn à 200 fl.	5	1/3, 1/9	85,70 G
do. do. Ldt. B. à 200 fl.	5	1/5, 1/11	76,80 G
do. do. Geld à 600 M.	5	1/6, 1/12	94,70 B
do. Südbahn à 200 fl.	5	do.	89 G
Ostrau-Friedland à 200,- pf.	5	1/1, 1/7	63 G
Pilsen-Friesen à 100,- pf.	5	1/4, 1/10	56 G
Prag-Dux à 100,- pf.	5	1/1, 1/7	33,40 Gs m. Gs
do. II. Km. à 100,- pf.	5	do.	p. L. 1/1, 77
Prag-Turnau à 100,- pf.	5	do.	83 G
do. Km. v. 1870 à 100,- pf.	5	do.	75,25 G
do. - 1872 à 100,- pf.	5	do.	70 Gs & G
do. - 1874 à 300,- pf.	5	do.	68,40 Gs
Rumänische 3000,- 100,- pf.	5	do.	56 G
Sud-Nord-Verbindungs-B. Reichs-		1/6, 1/12	96,30 G
Pard. I. Km. v. 1872 200,- pf.	5	1/4, 1/10	71,50 G
Par.-sächsische Nordostbahn à 200,- pf.	5		

**Non-Act. n. Balon.**

Kohlen-Akt. u. Prior.				
a) Braunkohlen-Action.				
Friedensgrube Meuselwitz . . .	300	0	0	12 B
Mariengrube bei Meuselwitz . . .	300	0	0	70 B
Prahltitzer Braunk.-Akt.-Gesellsch.	300	0	0	53 B
Vereinigteick, Meuselwitz . . .	300	0	0	25 G
Zum Fortschritt do. . . . .	300	0	0	35 B
b) Steinkohlen-Action.				
Concordia in Niederreichenau . . .	240	0	—	165 G Pr.-A. 170
Deutschland . . . . .	300	0	—	25 B Pr.-A. 60
Hrsg. Steinkohlen-Action-Verein	300	150	150	1750 G J. 670
Gersdorfer . . . . .	300	0	—	38 G
Gottas Segen Lugau Stamm-Action	300	0	—	360 B
do. Prior.-Action	300	0	—	500 G
Kaisengrube . . . . .	300	0	—	35 B Pr.-A. 100
Lugauer-Niederwürschnitz . . . .	300	12	—	180 G
Lugauer Steink.-Verein-Action . .	300	0	—	175 B
Oberhohendorf-Ferst . . . . .	210	30	36	250 B
do. Schader . . . . .	270	15	15	370 B
Oelsnitzer Bergbaugesellschaft . .	300	0	0	40 B
do. Pr.-St.-Act. B	150	0	0	45 G
do. do. v. C	300	0	0	100 G
Tettonia bei Gersdorf in Liquid.	300	—	—	5 G
Zwick. Bürgergewerkschaft . . . .	64	75	70	2000 G
do. Brückenberg S. I. . . . .	180	0	—	55 B
do. do. - II. . . . .	20	0	—	30 G
do. do. - III. . . . .	90	0	—	30 G
do. do. - IV. I.-Sch.	360 Mm.	0	—	160 B P.-A. 174
do. do. Z.-Sch. & 150 □ B.	75	69	1150 B	

Deutsche Allgemeine Zeitung.

**Das Abonnement für die Messe** beträgt 2 Mark und wird die Zeitung den betreffenden Abonnenten auf Wunsch gegen eine kleine Vergütung täglich zugeschickt.  
Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweitwäigste und weiteste Verbreitung. Die Insertionsgebühren betragen für die viermal gesetzte Zeile 20 Pf.  
Leipzig, im September 1879.

## Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung

Theater der Stadt Leipzig. Neues Theater. Freitag, 3. Oct. *Fra Diavolo*, oder: *Das Gasthaus zu Terracina*. Komische Oper in 3 Acten. Musik von Weber. (265. Ab.-S.) — Altes Theater. Freitag, 3. Oct. *Therese Krones*, oder: *Drei Tage aus dem Leben einer Schauspielerin*. Therese Krones, Frau Marie Geistinger.

